Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 298.

Einundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 82. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | **Namslau, Sonnabend, den 19. Oktober** | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1912.**

Der Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei.

Aus dem idyllischen am Genfer See gelegenen Orte Ouchy kommt die erfreuliche Kunde, daß daselbst am Dienstag die Unterzeichnung der italienisch-türkischen Friedenspräliminarien seitens der beiderseitigen Delegierten erfolgt ist. Seit Wochen war allerdings dies Ereignis schon angekündigt, aber sein Eintritt verzögerte sich immer wieder, weil stets neue Schwierigkeiten, hauptsächlich infolge des Verhaltens der türkischen Delegierten auftauchten, wodurch der Abschluß der Verhandlungen Tag für Tag hinausgeschoben wurde. Es ist daher begreiflich, daß Italien zuletzt ungeduldig wurde und seinem zähen Partner mit der energischen Wiederaufnahme der kriegerischen Operationen drohte. Dies Ultimatum hat im Verein mit den kriegerischen Wirren, in welche sich jetzt die Türkei auf der Balkanhalbinsel selbst verwickelt sieht, die Pforte offenbar bestimmt, großen Widerspruch gegen verschiedene ihr nicht genehme Forderungen Italiens fallen zu lassen und sich zum Abschluß der Friedenspräliminarien von Ouchy zu bequemen. Letztere sind allerdings noch nicht gleichbedeutend mit dem eigentlichen Friedensvertrag, zu welchem vor allem die Genehmigung des italienischen und des türkischen Parlaments erforderlich ist, indessen stellt nunmehr die Unterzeichnung des Friedensvertrages selbst nur noch eine Formalität dar.

Was den Inhalt der Friedenspräliminarien anbelangt, so lag hierüber am Mittwoch früh noch keine Mitteilung vor, zweifellos haben aber die vorläufigen Abmachungen von Ouchy Italien das Hauptziel seines Krieges gegen die Türkei, die Erwerbung von Tripolis und der Cyrenaika, gesichert, und es kann sich nunmehr im Glanze dieses Erfolges sonnen, welchen die Italiener freiwillig weniger ihren militärischen Leistungen in dem reichlich ein Jahr geführten tripolitanischen Feldzuge, sondern weit mehr den ihnen günstigen besonderen politischen Umständen verdanken. Ob es den Italienern allerdings gelingen wird, sich tatsächlich zu Herren ihres neuen riesigen Kolonialbesitzes in Nordafrika, von welchem sie bis zurstunde eigentlich noch immer nur die Küstenzone innehaben, zu machen, dies bleibt noch durchaus abzuwarten. Die Etablierung der italienischen Herrschaft auch im Innern Tripolitaniens und der Cyrenaika hängt wesentlich von der Stellungnahme der diese ausgedehnten Gebiete bewohnenden Araberstämme zu Italien ab. Die Türkei aber geht, wenn auch besiegt, so doch trotzdem ruhm- und ehrenvoll aus ihrem langen Kampfe mit einer der europäischen Großmächte hervor, welche Tatsache vermutlich dazu beitragen dürfte, das Ansehen der Türkei als der eigentlichen Vormacht des Islams in den Augen der mohammedanischen Welt ungeachtet des Verlustes der zwei letzten afrikanischen Provinzen des Osmanenreiches zu erhalten. Die Türkei kann um so leichter auf Lybien, wie der Kollektivname für Tripolis und die Cyrenaika ist, verzichten, als sie von dem Besitz dieses Landes gerade keine besonderen Vorteile hatte, und gerade im gegenwärtigen Moment, wo sich das Osmanentum von einer ganzen Phalanx neuer europäischer Feinde bedroht sieht, vermag sich die Pforte nach dem erfolgten Abschlusse des Tripolisfriedens mit ganzer Kraft den gewichtigten Aufgaben zu widmen, die sie nunmehr plötzlich am Herzpunkt ihres Reiches zu lösen hat; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß ihr in Italien, welches seine Mittelmeerinteressen wieder energischer an die Seite der europäischen Zentralmächte drängen, nach Austrag des Kampfes in Tripolis ein neuer Freund erwächst. In Italien wird natürlich darüber, daß das afrikanische Kolonialreich endgültig gesichert und das glühende Streben des italienischen Volkes nach Erweiterung des nationalen Geltungsbereiches befriedigt ist, Jubel und Begeisterung herrschen. Man dürfte dort nun auf eine Weile gesättigt sein. Der Türkei aber kann Italien, wie schon angedeutet, von großem Nutzen sein, denn seine mancherlei Fäden reichen sehr weit in den dunkeln Balkanwinkel hinein, während zugleich seine Handelsinteressen in der Türkei und in der Levante sehr große sind; mindestens würde Italien bei einer etwaigen verschleierten antitürkischen Aktion Europas nicht mit wirken.

Der Kriegsbrand auf der Balkanhalbinsel und die allgemeine Verwirrung der politischen Lage im Orient.

Die wichtigste Begebenheit auf der Balkanhalbinsel ist der Angriff der Türken auf die serbische Grenze und die Waffenplätze Serbiens. Die Türkei will sich offenbar von den Ereignissen nicht überraschen lassen und hat die Kriegsdrohungen Serbiens mit einem scharfen Angriffe mit den Waffen beantwortet. Türkische Truppen stehen bereits in den serbischen Grenzgebieten, und die Oberleitung des türkischen Heeres hat jedenfalls die Absicht, Serbien mit Waffengewalt zum Frieden zu zwingen. Serbien gilt den Türken jedenfalls auch als der schwächste und am leichtesten von den türkischen Truppen zu unterfangende Gegner. 50000 türkische Truppen sollen den Angriff auf Serbien unternommen haben und 100 neue türkische aus Kleinasien herbeikommende Bataillons sollen den Feinden der Türkei noch entgegengeworfen werden. Gegenüber den Montenegrinern stehen auch zwei starke türkische Divisionen mit 70 Geschützen, doch dürfte der Kampf zwischen den Türken und Montenegrinern so leicht zu keiner Entscheidung führen, da hohe Berge und tiefe Täler, Bergflüsse und schwer zugängliche Schluchten eine Waffenentscheidung in einer großen Schlacht zwischen den Türken und Montenegrinern in den dortigen Grenzländern verhindern. An tüchtigen Soldaten und wohl auch an einer guten Ausrüstung des Heeres mit modernen Gewehren und Kanonen fehlt es den Türken wohl nicht, und es ist nicht unmöglich, daß die Serben schwer aufs Haupt geschlagen werden und die Montenegriner keine entscheidenden Erfolge erreichen können. Noch gibt es aber für die Balkanstaaten zwei Angelpunkte, welche die ganze Lage nach unverhofften Richtungen entscheiden können. Der eine Angelpunkt besteht darin, ob Bulgarien infolge seiner wahrscheinlichen Waffenbrüderschaft mit Serbien nun auch gegen die Türken losschlagen wird. Bulgarien hat ohne Zweifel von den vier kleineren Balkanstaaten das beste Heer und könnte somit in Mazedonien Erfolge erringen. Ebenso wichtig, wie die Frage des Einschreitens Bulgariens in dem Kriege auf der Balkanhalbinsel ist aber die Haltung der Albanesen. Die Albanesen sind noch türkische Untertanen und gelten nach dem Urteile der deutschen Offiziere, welche in der Türkei gelebt haben, als die besten türkischen Soldaten. Da fast jeder Albanese Krieger ist, so kann man annehmen, daß die Albanesen 10000 Mann stellen können. Die Türkei zögert aber, die Albanesen mit den genügenden Waffen auszurüsten, da ein Teil der Albanesen einen Aufstand gegen die Türkei gemacht haben. Dazu kommt, daß nur ein Drittel der Albanesen mohammedanischen Glaubens ist, während ein Drittel der Albanesen der römisch-katholischen und ein anderes Drittel dieses Volksstammes der griechisch-katholischen Religion angehört. Sollte es aber der Türkei gelingen, durch große Versprechungen alle Albanesen für die türkische Sache zu gewinnen, so werden höchstwahrscheinlich alle Gegner der Türkei auf der Balkanhalbinsel geschlagen, denn dann würde das türkische Heer auf seinem ganzen westlichen und südlichen Flügel um 100000 tapfere Soldaten verstärkt werden und schon von diesen allein Montenegro und Griechenland niedergeworfen werden. Sicher werden auch die mohammedanischen Albanesen, die sogenannten Arnauten, treu zu der Sache der Türken halten. Die Kriegslage und die Aussichten der Türken wird aber durch die Haltung der Albanesen in so hohem Grade beeinflußt werden, daß man bis jetzt noch gar nicht sagen kann, wie der weitere Verlauf der Dinge sein wird. Verwirrt wird die politische Lage auf der Balkanhalbinsel neuerdings auch noch dadurch, daß immer noch von englischen Ränken unter den Balkanstaaten gesprochen wird, daß aber auf der anderen Seite auch Bulgarien Frieden halten will, wenn die Türkei die verlangten Reformen für Mazedonien bewilligt. Lichtblicke in dieser schweren Krisis sind die Erklärungen Oesterreichs und Rußlands, sich nicht in den Krieg der Balkanstaaten gegen die Türkei einmischen zu wollen, auch hat der Kaiser von Rußland dem Könige von Montenegro die bisher gewährten Unterstützungsgelder wegen Ungehorsams gegen die russische Politik entzogen.

Der Erbe des Millionärs.

Roman von Clara Rheinau.

(27. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Sicher hatte er für seine Sünde genug gelitten — all die Qual und Angst der Ungewißheit, all das Grausen, wegen eines Kapitalverbrechens vor Gericht zu stehen. Entkam er glücklich den Gesetzen, so war das wankelmütige Glück, das ihm so plötzlich den Rücken gekehrt, ihm eine Belohnung schuldig. Er konnte nicht freiwillig auf Isa verzichten, kein Gewissenskrupel konnte sie ihm rauben.

Sein Blick wanderte von Sir Elliot zu dem jungen Mädchen, während diese Gedanken seinen Sinn durchflogen. Wie bleich sie war! Wie erstarrt vor Kummer saß sie da, im voraus gelähmt von dem Schlag, der so sicher fallen mußte. Wenn er nur zu ihr hinüber eilen und sie in seine Arme schließen könnte!

Er sah sie bis auf die Lippen erblassen, als ein Scharren von Füßen die Rückkehr der Jury verkündete. Das entscheidende Wort, das schon so oft in diesem altehrwürdigen Saale mit bleichen, angstvollen Mienen erwartet wurde, schwebte dem Richter bereits auf den Lippen, als ein Polizeiinspektor ihm ein Schreiben überbrachte. Hatte es etwas mit diesem Fall zu tun? Ein leises Murmeln ging durch das Haus, dem das Schweigen gespannter Erwartung folgte. Lionel selbst hatte von dem Zwischenfall keine Notiz genommen. Er schaute unverwandt auf Isa, deren Blicke ihn zu verzehren schienen.

Der Richter unterdrückte einen Ausruf. Mit dem Papier in der Hand erhob er sich, und augenblicklich wandten sich ihm alle Augen, auch die Lionels in hoher Erregung zu.

„Meine Herren“, begann er, „es ist etwas Merkwürdiges vorgefallen — ein Ereignis, das ich Ihnen mit dem größten Vergnügen verkündige. Gefangener —“ sein Blick ruhte mit einem Ausdruck freundlicher Teilnahme auf Lionel — „bereiten Sie sich auf eine große Ueberraschung vor. Ein Insasse des Hospitals hat sich auf dem Sterbebett als Mitz Boleros Mörder bekannt. Unter diesen Umständen brauche ich die Jury nicht um ihr Verdikt zu fragen. Lionel Arthur Mervyn, Sie sind frei. Lassen Sie mich noch beifügen, daß niemand von den Anwesenden es aufrichtiger bedauern kann, als ich, daß Sie unverdient so Schweres über sich ergehen lassen mußten. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen.“

Welche Szene folgte diesen Worten! Lionel wußte kaum, wie ihm geschah, als er einige Minuten später, ein freier Mann, umringt von allen, die ihn liebten, in der Mitte des Saales stand. Freunde, Bekannte, Verteidiger, Advokaten, ja selbst Fremde drängten sich herbei, um ihn zu beglückwünschen. Sir Elliot schüttelte ihm immer und immer wieder die Hand; sein Gesicht strahlte, als ob die Last von zwanzig Jahren plötzlich von seinen Schultern genommen wäre; Isa schmiegte sich gleichzeitig lachend und weinend an seinen Arm, sie sah nichts und niemand als ihren Lionel, der ihr gleichsam von den Toten wiedergegeben war. Was Walford betraf, so war er rasch vom Schauplatz des Triumphes seines Feindes verschwunden, wie ein böser Geist im Märchen. Er wütete gegen die Welt, die wegen des Freigesprochenen ein solches Aufheben machte.

In Wandover Hall fand an diesem Abend ein improvisiertes Festmahl statt. Sir Elliot bestand darauf, alle Freunde, die in der schweren Stunde so treulich zu ihnen gehalten, um sich zu versammeln. So fuhr den die ganze Gesellschaft, einige Herren vom Gericht mit inbegriffen, nach dem alten Herrenhause, und der geräumige Speisesaal in Wandover hatte wohl selten eine so fröhliche Tafelrunde gesehen.

Isas Wangen glühten, sie vermochte ihre Augen kaum von Lionel abzuwenden. Auch Sir Elliot wußte nicht, was er dem Enkel alles zuliebe tun sollte. Lionel, die Hoffnung, der Stolz seines Alters, war rein und unversehrt aus dem Feuerofen hervorgegangen — des Großvaters Dankbarkeit war zu groß für Worte. Isa, das unerfahrene Kind, hatte Lionel richtig beurteilt, während er dem Zweifel Raum gegeben. Es war etwas merkwürdiges um den weiblichen Instinkt. Gott sei Dank, der junge Mann ahnte nichts von dem Verdacht des Großvaters. Er hätte auf ihr ganzes Leben einen Schatten geworfen.

Sir Elliot und der General wurden ganz übermütig bei ihrem Champagner; immer wieder tranken sie auf Lionels Gesundheit und auf die seiner jungen Braut.

„Isa muß den Hochzeitstag von neuem festsetzen, Lionel“, sagte Sir Elliot. „Und schiebe ihn nicht lange hinaus, Isa“, fügte er scherzend bei, „sonst werden wir den armen Lionel noch einmal in die Klemme geraten sehen.“

„O Großvater, sprich nicht so“, bat Isa, „wir haben alle sicher genug gelitten.“

Lionel selbst befand sich in einer brillanten Verfassung. Er sprudelte förmlich von Witz und Laune. Dieser Abend war ein größerer Triumph für ihn, als der Tag seiner ersten Ankunft in London, da der Abenteurer sich plötzlich im Besitz eines Vermögens und Namens sah. Alle Skrupel wurden beiseite geschoben, als der feurige Wein durch seine Kehle floß. Alle Gewissensbisse, die er um Isas willen gefühlt, waren vergessen; er war wieder der leichtsinnige Taugenichts, der den Namen eines Toten gestohlen hatte.

„Jetzt habe ich genug unschuldig gelitten“, sagte er aber sich jetzt, „meine Schuld ist gesühnt. Ich habe jetzt ein Recht, glücklich zu sein.“

Dies war das Resultat der ihm widerfahrenen Ungerechtigkeit. Der Mann, der für eines anderen Schuld so schwer gebüßt, glaubte nun, mit seinem Gott quitt zu sein und unterdrückte die besseren Regungen seiner Natur. Was der Umgang mit dem ehrenhaften alten Herrn, was Isas sanfter Einfluß in all den Wochen Gutes gewirkt, war durch die starre Strenge des Gesetzes verloren, vernichtet!

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Am nächsten Morgen war die wahre Geschichte des Mordes im ganzen Lande verbreitet. Der große, blonde Herr, den die Wirtin für Lionel gehalten, war ein Bruder der Unglücklichen gewesen und war gekommen, um einen Erpressungsversuch zu machen. Als die Schwester sich entschieden weigerte, ihm ihre Ersparnisse auszuliefern, hatte er in blinder Wut das Taschenmesser ergriffen, und es ihr ins Herz gestoßen. In bitterste Not geraten und von Gewissensbissen gefoltert, versuchte er schließlich, sein Leben durch eine Kugel zu enden, brachte sich aber nur eine tödliche Verletzung bei. Er wurde ins Hospital geschafft und legte noch vor seinem Ende ein volles Geständnis vor dem Polizeirichter ab.

Fortsetzung folgt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Ueber den gegenwärtigen Herbstaufenthalt des Kaisers und der Kaiserin in der Waldesstille des Jagdschlosses Hubertusstock liegen in der Oeffentlichkeit so gut wie gar keine Nachrichten vor. Am Sonnabend trifft der Kaiser in Hamburg zur Einweihung der Michaeliskirche ein, am Sonntag wohnt er der Vereidigung der Marinerekruten der Nordseestation in Wilhelmshaven bei.

— Der Kaiser wird am Sonnabend in Hamburg zur Einweihung der großen St. Michaeliskirche eintreffen.

Der neue deutsche Botschafter in London.

Wie Mittwoch abend halbamtlich mitgeteilt wurde, ist der Kaiserliche Wirkliche Geheime Rat Fürst von Lichnowsky zum Botschafter in London ausersehen.

Als durch das unerwartete Hinscheiden des Freiherrn von Marschall der Londoner Botschafterposten frei geworden war, begann das übliche Hin- und Herraten, wer wohl zum Nachfolger erkoren werde. Aber das Verfahren wurde bald eingestellt, weil man sich sagte, daß es ziemlich gleichgültig sei, auf wen die Wahl fallen werde. Mit Marschall war unser fähigster Diplomat dahingegangen und aus der Reihe der uns noch verbliebenen vermochte keiner bisher sich durch seine Leistungen herauszuheben und das allgemeine Interesse zu fesseln. Im allgemeinen nahm man an, daß auf den Botschafterposten ein Wechsel stattfinden würde, daß also ein bereits amtierender Botschafter nach London geschickt würde. Das ist nicht geschehen und das ist gut so. Im Interesse der Stetigkeit der auswärtigen Politik soll man einen Wechsel in unserer Auslandsvertretung möglichst vermeiden. So bleibt also Graf Bernstorff in Washington, Baron von Schoen in Paris und Graf Pourtalès in Petersburg. Nach London kommt zur allgemeinen Ueberraschung Fürst Lichnowsky, der mit dem Exzellenztitel vor einigen Jahren aus dem Auswärtigen Amt ausgeschieden war und sich auf seine schlesischen Güter zurückgezogen hatte.

Karl Max, sechster Fürst Lichnowsky, wurde am 8. März 1860 in Kreuzenort geboren, ist demnach 52 Jahre alt. Er ist einer der vielen deutschen Diplomaten, die aus der Gardekavallerie hervorgingen. Im Frühjahr 1882 trat er beim Garde-Husaren-Regiment ein und wurde — ein Unikum im preußischen Heere — im Mai des gleichen Jahres vom Gemeinen zum Leutnant befördert. Im Jahre 1884 ließ er sich zum Auswärtigen Amt kommandieren und trat dann zu den Offizieren à la suite der Armee über, um sich ganz dem diplomatischen Dienste zu widmen. Seine Laufbahn führte ihn als Sekretär nach Stockholm, Konstantinopel, Dresden, Bukarest und Wien, wo er 1895 zum Botschaftsrat aufrückte. Fürst Bülow, dem er freundschaftlich nahestand, berief ihn 1899 als Wirklichen Legationsrat ins Auswärtige Amt, wo er der Personalabteilung zugewiesen war, und ließ sich von ihm häufig auf seinen Dienstreisen begleiten. Anfang Juli 1904 wurde Fürst Lichnowsky, der inzwischen zum Geheimen Legationsrat mit dem Gesandtentitel befördert worden war, auf seinen Wunsch in den einstweiligen Ruhestand versetzt, um die Verwaltung seiner umfangreichen, 1901 von seinem Vater ererbten schlesischen Besitzungen zu übernehmen, und im Februar 1911 schied er als Wirklicher Geheimer Rat gänzlich aus dem Reichsdienste. Dem preußischen Herrenhause gehört er auf Grund erblichen Rechtes an. Fürst Lichnowsky ist seit dem 22. August 1904 mit der Gräfin Mechthilde von Arco-Zinneberg verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Bei den Offizieren à la suite der Armee wird er jetzt als Major mit seiner alten Regimentsuniform geführt.

Prinz-Regent Luitpold von Bayern weilt noch immer in Berchtesgaden, von wo aus er voraussichtlich erst Ende Oktober oder Anfang November nach München zurückkehren wird. Das Befinden des greisen Monarchen ist zurzeit ein im allgemeinen zufriedenstellendes.

Eine politische Ansprache hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter bei dem Bankett, welches die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft am Dienstag zu Ehren der in der Reichshauptstadt tagenden internationalen Ausstellungskonferenz gaben, gehalten. Er ließ sich in seiner rednerischen Kundgebung über die durch die gegenwärtigen kriegerischen Balkanwirren geschaffene politische Lage aus und bekundete seine feste Zuversicht, daß keiner der auf der Ausstellungskonferenz vertretenen Staaten durch die Balkankrisis in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Im weiteren sprach der Staatssekretär die Erwartung aus, daß es bei allseitigem guten Willen gelingen werde, den Kriegsbrand auf der Balkanhalbinsel zu lokalisieren und die etwa notwendig werdenden „Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten" auf der Kampfstätte in friedlichem Einverständnis zu vollziehen. Der Redner gedachte dann noch der soeben erfolgten Unterzeichnung der italienisch-türkischen Friedenspräliminarien in Ouchy und schloß dann mit einem Hoch auf die Souveräne der auf der Konferenz vertretenen Staaten.

Mit Genugtuung kann man nur den von der offiziösen „Nord. Allg. Ztg." angekündigten Entschluß der Reichsregierung verzeichnen, dem Reichstage bei Beginn seiner Wintertagung eine Vorlage über die reichsgesetzliche Regelung des Petroleumhandels zu unterbreiten. Nach den vorerst allerdings nur knappen Mitteilungen des Berliner Regierungsblattes über dies bemerkenswerte Projekt handelt es sich hierbei in erster Linie um einen entschlossenen Versuch, der drohenden Etablierung der Alleinherrschaft der Standard Oil Company in Deutschland und der alsdann mit Sicherheit zu erwartenden Hinaufschraubung des Petroleumpreises im Detailverkauf vorzubeugen, und die Erreichung dieses nationalen und volkswirtschaftlichen Zweckes darf man wohl von dem signalisierten Gesetz erwarten. Es spricht keineswegs die Einführung eines reinen staatlichen Petroleummonopols aus, sondern schlägt vielmehr die Errichtung einer Aktiengesellschaft vor, welcher die ausschließliche Befugnis zum Großhandel mit Petroleum erteilt werden soll. Die Leitung dieser Gesellschaft wird in den Händen erfahrener Kaufleute ruhen, deutsche Finanzgesellschaften werden die Organisation und Finanzierung des Unternehmens besorgen, die Oberaufsicht über letztere aber behält sich das Reich vor. Der Gewinn des Unternehmens soll in beschränkten Grenzen gehalten werden; ein Teil hiervon fließt der Reichskasse zu und soll zur Erfüllung gewisser sozialpolitischer Aufgaben Verwendung finden. Ein bestimmtes Urteil über dies ganze Projekt wird sich allerdings erst nach dem Bekanntwerden weiterer Einzelheiten des geplanten Petroleumgesetzes ermöglichen lassen, immerhin darf man wohl schon jetzt die Hoffnung aussprechen, daß die geplante Neuregelung des Petroleumhandels keine Verteuerung des Petroleums im Kleinverkauf nach sich ziehen wird.

— Der Reichstag wird erhöht. Genau gesprochen: nur das Reichstagsgebäude. Man trägt sich nämlich mit großen Plänen im Reichshause, die im November — wenn der Reichstag wieder zusammentritt — den Volksboten vorzulegen werden sein. Bekanntlich sollen sechzig neue Arbeitszimmer für Reichstagsabgeordnete geschaffen werden. Das ist ein unbestreitbares Bedürfnis, denn jetzt gibt es nur ein einziges Zimmer dieser Art, das der Abgeordnete Erzberger mit Beschlag belegt hat. Nun wollen auch andere Abgeordnete dieselbe Vergünstigung. Das kann man nicht gut abschlagen. Da es nun aber im Wallotbau an Raum fehlt, soll das Dach gehoben werden. Das ist ein interessantes technisches Projekt. Man will das Dach mehrere Meter hochheben und die Grundmauern erhöhen, um so neuen Raum zu schaffen. Die Spitze der Kuppel, die Laterne, die jetzt 75 Meter über dem Erdboden liegt, würde also noch weiter in die Luft hineinrücken. Die Bauarbeiten, die erhebliche Aufwendungen erforderlich machen, sollen — wenn der Reichstag zugestimmt hat — im Sommer 1913 zur Ausführung gelangen.

Berlin, 16. Oktober. Italiens Beitritt zur Aktion der Großmächte. Italien erklärte heute durch eine Botschaft seinen Beitritt zur Aktion der Großmächte auf Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan.

— Marineforderung im Reichsetat 1913. Wie verlautet, fordert der deutsche Flotten-Etat 1912 die erste Abschnittsrate für einen großen Kreuzer und zwei Linienschiffe.

— Cuxhaven als Flottenstützpunkt. Die Reichsmarineverwaltung hat die Verlegung des dritten deutschen Seebataillons (Stammseebataillons) von Wilhelmshaven nach Cuxhaven für Januar 1913 verfügt. Diese Maßnahme deutet auf eine vermehrte Einbeziehung Cuxhavens in den Kreis der strategisch wichtigen Flottenstützpunkte an der deutschen Nordseeküste hin.

— Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde vor der Bochumer Strafkammer gegen den Techniker Häusner unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Als Sachverständige waren Vertreter des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamts geladen. Das Urteil lautete auf ein Jahr und 6 Monat Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Leipzig, 16. Oktober. Vor dem Reichsgericht begann heute der Spionageprozeß gegen den früheren Brieftaubenwärter Bauchelin, den früheren Fortifikationsschreiber Berger und den Stadtschreiber Chinbeaut aus Metz. Die Angeklagten sollen versucht haben, Pläne und Zeichnungen der Befestigungen von Metz in die Hände einer fremden Macht zu bringen. Bauchelin soll das gleiche mit Pulverproben versucht haben. Die Oeffentlichkeit wird während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Geladen sind etwa 60 Zeugen.

Die Ersatzwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreise, welche sich infolge des Mandatsverzichtes seines bisherigen Vertreters, des Reichstagspräsidenten Kaempf, nötig gemacht hat, ist auf den 5. November anberaumt worden.

Berlin, 17. Oktober. Der erste deutsche Marineluftkreuzer, der kürzlich die glänzende 31-Stunden-Fahrt absolvierte, wurde heute vormittag in Johannisthal von der Marine definitiv abgenommen. Die Marine behält vorläufig ihr Luftschiff noch in Johannisthal, von wo aus verschiedene Fahrten unternommen werden sollen.

— Berlin versorgt sich mit russischem Fleische. Im Auftrage des Berliner Magistrats reisten am Dienstag ein Unternehmer, ein Stadtsekretär vom Finanzbüro und ein Tierarzt nach Warschau, um für städtische Rechnung Fleisch einzukaufen.

Oesterreich-Ungarn.

Im Prager Armeekorps ist ein Wechsel erfolgt. Der bisherige Inhaber dieses hohen militärischen Postens, General der Infanterie Freiherr von Koller, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt; an seine Stelle ist der bisherige Befehlshaber der 29. Infanteriedivision, Feldmarschall Freiherr Giesl von Gieslingen, zum Kommandeur des 8. Armeekorps in Prag ernannt worden. General von Koller war bekanntlich ein energischer Gegner der tschechischen Sprachenforderungen auch für die Armee und hielt streng an der deutschen Armeesprache fest; hoffentlich nimmt sein Nachfolger denselben entschiedenen deutschen Standpunkt ein. — Die militärischen Nachtragskredite sind am Montag vom vereinigten Heeres- und Marineausschusse der ungarischen Delegation ohne jede Streichung genehmigt worden. — Von unterrichteter Wiener Seite wird angesichts des Eindringens montenegrinischer und serbischer Truppen in das türkische Sandschak Novibasar erklärt, dieser Vorgang bilde für Oesterreich-Ungarn noch keinen Anlaß, seinerseits militärisch in dem genannten Sandschak vorzugehen. Oesterreich-Ungarn werde jedoch nach Abschluß des Balkankrieges dafür Sorge tragen, daß ihm der Weg nach dem Balkan durch eine Besetzung des Sandschak Novibasar seitens Montenegros und Serbiens nicht versperrt werde. — Bis jetzt hat es immer geheißen, Oesterreich-Ungarn würde eine Besetzung des Sandschaks Novibasar durch montenegrinische oder serbische Truppen auf keinen Fall dulden. — Wie weiter aus Wien berichtet wird, haben der dortige französische Botschafter Bumaine und der russische Botschafter v. Giers dem Gesandten Serbiens, Simitisch, in einer Unterredung ihre schärfste Mißbilligung schroff herausfordernder Aeußerungen des serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch gegenüber Oesterreich-Ungarn ausgedrückt und verlangt, daß er diese Aeußerungen dementiere. — Weiter wird versichert, der russische Minister habe dem König Nikolaus von Montenegro mitteilen lassen, die Montenegro bislang gewohnte jährliche Unterstützung seitens des russischen Staates in Höhe von 2½ Millionen Francs müsse nunmehr infolge des Ungehorsams Montenegros gegen die russische Politik, begangen durch die Kriegserklärung an die Türkei, wegfallen. — Letztere Nachricht bedarf indessen wohl noch der Bestätigung.

Wien, 17. Oktober. Das „Fremdenblatt" stellt fest, daß die Ausstreuung, nach der es mit der Einigkeit der Mächte nicht aufs beste bestellt

---

Das Lützowsche Freikorps und die historische Kirche zu Rogau.

von Adolf Wagner—Schweidnitz.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn Sie dann mit der frommen Zuversicht zu diesem Gott und dieses Gottes Hilfe das Bewußtsein Ihrer Kraft vereinen und den Glauben an Ihren festen Willen, dann, meine Herren, dann werden Sie unüberwindlich sein. Sie sind Christen. Und daß Sie es sind, und daß Sie zu einem christlichen Heer sich zählen, daran soll nach dem ausdrücklichen Willen unseres frommen Königs die Stimme der Religion Sie erinnern, und der Segen ihrer Diener soll Sie geleiten in dem beginnenden Kampf. — Sie sind Christen. Und das Christentum erhebt die Liebe zum Vaterlande und die Treue gegen den König zu einem göttlichen Gesetze.

Viele, die meisten von Ihnen, haben es sich selbst gelobt: Für die Sache des Königs und des Vaterlandes zu kämpfen auf Leben und Tod. Für diese ist ein Eid der Treue nur ein äußeres Zeichen ihres inneren, hohen Wertes. Und demnach erscheint auch dieses Zeichen so schön, so feierlich, so heilig und heiligend. Man wird es von Ihnen fordern im Namen des Königs und des Vaterlandes. Aber es sei auch mir vergönnt, Sie darum zu bitten im Namen Gottes und der Religion. — Wenn ich daher ein Diener der Religion und in Gegenwart dieses Gottes Sie frage: Wollen Sie als Menschen Ihre Menschlichkeit, als Bürger Ihr Vaterland, als Soldaten Ihren König, als Christen Ihren Glauben nie verleugnen in der geltenden Stunde? Dann ersuche ich Sie, mir einmütig und laut und mit emporgehobener Rechten die Worte nachzusprechen: „Wir schwören es!" —

„Allmächtiger! Sie schwuren es. Und du hörtest ihren Schwur. . . . O, höre nun auch mein Gebet für diese Gewehren. Sie ziehen aus in den Kampf, weil du sie riefest. Denn die Stimme des Vaterlandes ist deine Stimme. Begleite sie nun mit deinem heiligen Schutze. Laß sie bald und leicht und glücklich das vorgesteckte Ziel erreichen. Stärke sie unter den Mühseligkeiten und Beschwerden des Krieges. Ermanne sie, wenn sie mutlos werden wollen und verzagt. Verlaß sie nicht in irgend einer Not und Gefahr. Vor allem aber laß sie deinen Namen fürchten und deiner Güte trauen. Von dir gebilligt und gesegnet sei, was sie beginnen. Dann wirst du mit ihnen und für sie sein. Und der Mut, welcher sie jetzt beseelt, der Eifer, welcher sie jetzt erfüllt, wird einen Frieden erringen, den Millionen jetzt so schmerzlich vermissen, den Millionen so sehnsuchtsvoll hoffen. — O Gott, laß doch nicht zerstört werden diese Blüte des Volkes im wüsten, wilden Sturme, ohne Frucht getragen zu haben. Und diese Frucht sei — jener Friede! Dann führe zurück diese braven Jünglinge in ihre befreite Heimat, diese Söhne in die Umarmungen ihrer Eltern. Und wer von Ihnen gefallen ist — ach, dem gib einen sanften Schlaf und die Tränen eines Freundes und den Dank des Vaterlandes. Und auf dem Platze, wo er fiel, da rausche dem späten Enkel eine — deutsche Eiche. — O, du Barmherziger! In deiner Hand allein steht Leben und Tod, Krieg und Frieden, Niederlage und Sieg! So sei in diesem Kampfe denn mit unserem allerteuersten Könige, mit seinen edlen Prinzen, mit seinem braven Heere und seinen siegreichen Bundesgenossen. Ich bitte für sie alle und für uns. Und du, Allgütiger, wirst das Gebet deines Knechtes erhören durch Jesum Christum. Amen."

Diese Rede war von so mächtiger Wirkung, daß kein Herz ungerührt, kein Auge tränenleer blieb. Es war ein wunderbares Schauspiel: die Jünglinge, von denen mancher kaum dem Knabenalter entrückt war, neben den gereiften Männern und selbst den Greisen im Silberhaar knien zu sehen. „Zum Schluß warf sich der Geistliche auf die Knie," schreibt Theodor Körner, „und flehte Gott um Segen für seine Kämpfer an. Bei dem Allmächtigen! Es war ein Augenblick, wo in jeder Brust die Todeswunde flammend zuckte, wo alle Herzen heldenmütig schlugen. Der feierlich vorgesagte und von allen nachgesprochene Kriegseid, auf die Schwerter der Offiziere geschworen, und „Ein' feste Burg ist unser Gott" machte das Ende der Herrlichkeit, die zuletzt noch mit einem donnernden Vivat, das die Krieger der deutschen Freiheit ausbrachten, gekrönt wurde, wobei alle Klingen aus der Scheide flogen und helle Funken das Gotteshaus durchsprühten. Diese Stunde hatte umsonehrr ergreifendes für uns, als die meisten mit den Gefühl hinauszogen, es sei ihr letzter Gang."

Draußen war es Nacht geworden. Und durch die Nacht vernahm man den dumpfen Fußtritt der mutvollen Krieger und das Geläut der Glocken, und der Ton der Trommeln und Signalhörner tönte durch die heitere Luft. Die Kavallerie wurde in die Quartiere entlassen. Die Infanterie marschierte nach Zobten zurück. An der Grenze wurde sie von der Bürgergarde mit Musik und Bivatrufen empfangen.. Dann ging es unter Vorantritt der Bürgerkapelle nach dem lieblichen Bergstädtchen, das festlich erleuchtet war. Auf dem Markte stellte sich die Bürgergarde in eine Linie und ließ die jungen Krieger unter Schwenkung der Fahnen und brausenden Vivatrufen an sich vorüberziehen. Nachdem die Truppen ihre Quartiere bezogen, brachte die Bürgerschaft auf dem Ringe den Offizieren ein feierliches Vivat aus, die Stadt aber gab ihnen ein Festessen.

Am Sonntag morgen rief gegen fünf Uhr die Trommel und das Horn die junge Kriegerschar zu ihrer künftigen Bestimmung, und zwischen 8 und 9 Uhr verließ sie unter dem Geläut der Glocken mit Musik und Fahnen die gastliche Stadt. Bis auf den Marxdorfer Hügel gab die Bürgerschaft das Geleit. Hier formierte sie ein Spalier und ließ das Korps durchdefilieren. Mancher Händedruck erfolgte, manche Träne wurde geweint. Das Korps setzte seinen Marsch über Striegau, Jauer, Goldberg, Löwenberg, Lauban, Görlitz nach Sachsen fort.

Die Infanterie unter Hauptmann von Helmenstreit erreichte 900 Mann und wurde in ein Infanterie-Bataillon bestehend aus vier Musketier-Kompagnien und ein Jägerdetachement eingeteilt. Die Kavallerie, von Rittmeister von Bornstädt befehligt, zählte 5 Offiziere, 30 Oberjäger, 4 Trompeter, 452 Jäger, 262 Pferde, und waren eingeteilt in: die erste Eskadron (Husaren) unter Führung des Premierleutnants von Helden-Sarnowski, die zweite Eskadron (Jägerdetachement) unter Führung des Rittmeisters von Aschenbach, die dritte Eskadron (Ulanen) unter Führung des Premierleutnants von Kropff. Nach dem Abmarsche aus Schlesien formierte Premierleutnant Fritze eine halbe Artillerie-Kompagnie und traf während des Waffenstillstandes mit zwei dreipfündigen Kanonen und einer siebenpfündigen Haubitze beim Korps ein. Vor dem Einmarsch in Sachsen hatte Theodor Körner einen Aufruf an die Sachsen geschrieben und verteilen lassen. Er lautet:

An das Volk der Sachsen von ihren Freunden.

Brüder! Durch dreifache Bande, des Blutes, der Sprache, der Unterdrückung, an Euch gekettet, kommen wir zu Euch! Oeffnet uns Eure Herzen, wie Ihr uns Eure Türen geöffnet habt; die lange Nacht der Schmach hat uns vertraut gemacht, die Morgenröte einer besseren Zeit soll uns verbunden finden. (Fortsetzung folgt.)

1. Beilage zu Nr. 82 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Sonnabend den 19. Oktober 1912.

Heute früh 5 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verw. Frau Gasthausbesitzerin

Berta Scholz

geb. Neumann

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme ergebenst an

Boguslawitz, den 17. Oktober 1912

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr.

Für die uns anläßlich unserer **silbernen** bezw. **grünen Hochzeit** übersandten Glückwünsche sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Namslau, im Oktober 1912.

Franz Rossa und **Frau Marie**, geb. Hanslock.
Josef Ogorsolka und **Frau Helene**, geb. Rossa.

Herren- und Damen-Uhren

prima Schweizer Werke,

Schmucksachen aller Art,

Wand- und Weckeruhren

in allen Preislagen mit Garantie empfiehlt billigst

J. Spiegel, Uhrmacher, am Bahnhof.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010 · Breslau, Ring 1 · Ecke Nicolaistr.

Trauer-Kleider

Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots

:: sowie alle zur Trauer erforderlichen Gegenstände ::

Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus · Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preise billig, aber fest!

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe.
Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister

Breslau, Ring 38.

:: :: Größtes Pelzwaren-Versandhaus :: ::

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze,
:: :: **Jacketts etc.** in allen Größen. :: ::

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mk. an,
Pelzreverenden für Geistliche von 90 M. an,
Offizierspelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobilpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten.
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug u. Pelzkragen 45—54—65 Mk.
Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjacketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal ꝛc. zu billigsten Preisen.
Damen-Pelzjacken von 24 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel von 80 Mk. an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herrenmützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mk. an,
Lange Fußsäcke von 21 Mk. an,
Fußkörbe, Jagdmuffen von 4.50 Mk. an,
Pelzteppiche von 7.50 Mk. an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen,
Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.

Neubezüge v. Pelzen, sowie **Modernisierungen** all. Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt **am billigsten** und **reellsten** ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Lose

zum Besten des
Vinzenz-Vereins zu Namslau
sind zu haben in der
O. Opitz'schen Buchhandlung.

Lebende
Hechte und Karpfen
empfiehlt billigst
Paul Matros,
Klosterstraße 4.

Heute Nacht 12 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Tante

Frau Marie Kanzler

geb. Sowieja

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Namslau, den 18. Oktober 1912.

Familie Kirchner.

Beerdigung Sonntag nachm. 1 Uhr.

Für die uns anläßlich unserer
Vermählungsfeier
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit verbindlichsten Dank.

Namslau, im Oktober 1912.

Wilhelm Pohl und **Frau,**
geb. Rosenblatt.

Chokoladen-Konfitüren

kaufen Sie stets frisch, gut und billig
bei

O. Jupe Schützenstr. 3.

Spezialhaus für ff. Konfitüren, Chokoladen, Zuckerwaren, Kakao, Tee, Röstkaffee.

Nähmaschinen und Fahrräder

großes Lager bester deutscher Fabrikate zu äußerst billigen Preisen.

Teilzahlung gestattet.

Waschmaschinen u. Wringmaschinen.

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Preislisten gratis.

J. Kolodziej, Namslau.

Brust-Caramellen

bestes diätetisches Genußmittel bei Husten und Heiserkeit, vorz. wohltuend wirkend.
à Dose 30 Pfennige.
R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Zitronen, Bananen
und
feinster Blumenkohl
bei **Albert Weigelt.**

A. Weiffenbach, Dentist
O. Dalibors Nachfolger
Ring 18 **Namslau** Ring 18
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung
künstlicher Gebiſſe, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
:: **Kronen- Brückenarbeiten.** ::
Schonendſte Behandlung leichtempfindlicher und nervöſer Patienten.

Atelier für künſtlichen Zahnerſatz.
Plomben, Zahnziehen, Nervtöten ꝛc.
Paul Lachmund, Dentiſt,
Namslau,
Ring- und Andreaskirchſtr.-Ecke,
im Hauſe des Herrn Kaufm. **Wziontek.**

Weil ich muß, verkaufe ich mein
Karuſſel und Schießhalle
mit Wohn- u. gedecktem Packwagen
ſpottbillig.
Offert. unt. **B. P. 5862** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

W. Kelling
Färberei und chem. Wasch-Anstalt
für
Damen- und Herren-Garderoben, Möbel-Stoffe, Portieren usw.
Gardinen-Wäscherei und Appretur
Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei:
S. Schwerin
(Inh. Felix Hahn)
Namslau.

Dom. Gr.-Butschkau
Station Butſchkau
verkauft **ca. 300 Ztr.**
ſchönes Weiß- und Blaukraut.

Putze nur mit
Globus-Putzextrakt
Schutz-Marke
Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig
Grand Prix St. Louis 1904. Gold. Med. Paris 1900
Globus
Putzextrakt
Bester Metallputz der Welt.
In Dosen à 10 und 20 Pf.
Überall zu haben.

Donnerwetter
B.-W.-Huſtenbonbons
wirken famos.
Beutel 30 Pfg. **O. Jupe,** Konfitüren.

Geld-Lotterie
zu Gunſten der **Deutſchen Antarktiſchen Expedition.**
Preis: 3 Mark.
Ziehung am 29. und 30. Oktober 1912.
Hauptgewinn 60 000 Mark.
II. Schleſiſche Jubiläums-Lotterie
zum Zwecke der Erbauung eines Erholungsheims für **ſchleſiſche** Veteranen und Mitgliedern von Landwehr- und Kriegervereinen.
Ziehung am 27. und 28. Dezember 1912.
Preis 1 Mark.
Zu haben in der
O. Opitz'ſchen Buchdruckerei,
Buch- und Papierhandlung, **Namslau.**
Telefon 224.

Bau-Entwürfe
für Städtebauten, Villenbauten, Landwirtſchaftliche Bauten, Umbauten, Bauleitung, Koſtenanſchläge, Gutachten, übernimmt
Hans Kleinert *Oels i. Schleſ.*
Architekt. *Parkſtr. 8.*

Jeden Tag im Monat eine andere Suppe mit
Kreuzstern MAGGI's Suppen
in Würfeln zu **10 Pfg.** für 2—3 Teller.
Vorrätig: Spargel-, Rumford-, Reis-, Erbs mit Schinken-, Tapioka-, Nudelsuppe und viele andere Sorten. Zu haben bei
Eugen Kricke's Nachf., Krakauerstr. 4.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
SINGER
Familien-
Nähmaschinen
sind die vollkommensten!
Durch unsere sämtlichen Läden oder durch deren Agenten zu beziehen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Schweidnitzerstrasse 43 b **Breslau** Albrechtstrasse 30.
Vertreter:
Paul Dybeck, Namslau,
Krakauerstr. Nr. 16.

Taama
Pflanzenbutter-Margarine
Taama
besitzt einen hochfeinen
Butter-
Geschmack, sie wird sehr gern gekauft und erwirbt sich alle Tage neue Freunde.
Ein Versuch überzeugt.
Ueberall zu haben, aber nur echt, wenn in Karton mit Aufdruck „Taama“.

Wir ſuchen
für zahlungsfähige Barkäufer in hieſiger Gegend **Schlächterei, Bäckerei,** auch mit Grundſtück, **Fabriken, Villen, Gaſthäuſer, Hotels ꝛc.**
Central-Verkaufsbureau
I. A. Prager,
Berlin O. Schillingſtraße 11.

Kokos-Flocken.
R. Selbmann, Kloſterſtraße 34

Sämtl. Bürſten u. Beſen, Haarſchmuck **in reicher Auswahl**
empfiehlt **Heinrich Leppin,**
Schützenſtraße 24.

Jubiläum No. 27291.
....Die Vorzüge von Kathreiner's Malzkaffee gipfeln hauptsächlich in der Billigkeit, dem Wohlgeschmack und der Bekömmlichkeit."
Der Gehalt macht's!

Grundſtücksgeſuch!
In hieſ. Stadt u. Umgeb. werden verkäufliche Grundſtücke geſucht. Objekt gleich. Angeb. bitte an **Verkaufs-Zentrale Berlin, Chauſſeeſtr. 110.**

Zum Sonntag
empfiehlt
Pfannkuchen
und **Spritzkuchen**
R. Koschwitz.

Kieler Bücklinge, feinſte Roll-, Brat und marinierte Heringe, Räucherheringe, Häckerle,
desgleichen
echten Schweizer und Münchener Käſe, Romadour-, feinſte Frühſtückskäschen, Harzer u. a. m.
bei **Albert Weigelt.**

Persil
wäscht
praktisch! gründlich! billig!
Bestes selbsttätiges Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiſerkeit, Katarrh, Verſchleimung, Krampf- und Keuchhuſten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.
6100 not. begl. Zeugniſſe von Aerzten und Privaten verbürgen den ſicheren Erfolg.
Aeußerſt bekömmliche und wohlſchmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Doſe 50 Pfg. zu haben bei:
Robert Liehr
O. Faltin Nachfl.,
V. Zurawski.

Cleverstolz und Vitello Margarine.

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Molkereibutter

Vitello ist feinster Gutsbutter ebenbürtig

Wohlstand finden Sie durch **Erfinderaufgaben. Gratis-Vers.** **Helmbach & Co., Cöln a. Rh.**

Rotweinflaschen
kauft **Herm. Kattner.**

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Der beste Kohnenkaffee ist und bleibt
Delica-Kaffee.
Erhältlich nur bei **O. Jupe,** Konditoren.

Vornehm

wirkt ein zartes reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Oscar Tietze, Carl Grimm.

Sonnabend und Sonntag:
Italienischen Salat.
Albert Weigelt,
Telephon **269.**

Ueber Nacht verschwunden

sind **Sommersprossen, Mitesser** und **Hautröte** beim Gebrauch von

Disapoon.

Sie erzielen sammetweiche **Haut** und schönen **Teint.**

Packet à 25 Pfg.

In herrl. Blumengerüchen zu haben bei
Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Wollen Sie
ohne einen Pfennig Geld zu riskieren,
Ihre Schmerzen
wie **Rheumatismus, Hexenschuss, Kopfschmerzen** etc. beseitigen oder vorbeugen, dass diese Schmerzen überhaupt erst aufkommen? Ja, so gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und fordern Sie:
Karmelitergeistdestillat
AMOL
Amol hilft sicher und sofort
unter voller Garantie.
Betrag wird zurückgezahlt, falls Sie unzufrieden sein sollten.
Preis per Flasche **Mk. 0.75** und **Mk. 1.25.,** sogenannte Familienflaschen **Mk. 3.50.**
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Amol-Versand, Hamburg 39.

Dr. OETKER'S Pudding
aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Tüchtige Arbeiter
bis zum Alter von 30 Jahren als Förderleute zur Grubenarbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht. Wohnungen sind vorhanden. Verheiratete erhalten freie Kohlen-Feuerung. Zur Anlegung ist der Ausweis über die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren erforderlich. Meldungen auf der **Gustavgrube in Rothenbach b. Gottesberg i. Schles.**

Cigarren u. Cigaretten
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Heinrich Freyer,

PLÜSS-STAUFER-KITT
klebt, leimt, kittet Alles!

Ein Marderpelzkragen
verloren gegangen auf der Chaussee von Namslau nach Bankwitz. Gegen Belohnung abzugeben
Rentamt Bankwitz.

Geld verborgt 4–6% auf Schuldsch. Wechsel. Kult. Ratenrückz. bis 5 Jahre an reelle Leute jed. Standes. Seit 1908 gr. Umsätze u. 1000 von Dankschr. Bedingungen kostenlos. Reell, diskret. Wwt. Lätzow, Berlin, Bonnerstraße 32.

Ein Schuhmachergeselle
findet bald dauernde Beschäftigung.
R. Reichelt.

Meusch, ärgere Dich nicht,
Mach' kein Gesicht —
Den **Mücke Otto** stört das nicht.
Er bäckt ruhig und heiter
4 Stück Semmeln für 10 Pfg. weiter
Und gibt mit der größten Ruh',
Beim Bareinkauf von 1.50 Mk.
Einen Napfkuchen zu.
Hochachtend
O. Mücke's
Bäckerei und Conditorei,
Klosterstraße 28.

Frauen und Mädchen
können sich sofort melden bei
R. Mummert
Zigarrenfabrik.

Saubere Bedienung
für einige Stunden früh gesucht. **Ring 18 I.**

Jüngerer Schreiber
wird zum Antritt per 1. November cr. von der **Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkasse** hier gesucht.

Ein Schuhmachergeselle
findet bald gute und dauernde Arbeit bei
A. Seelig, Bernstadt i. Schl.

Einige flotte
Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung gesucht. **Lohn wöchentlich 10 Mk.** Schlaf- und Kochgelegenheit im Hause frei. Reise wird vergütet.
Oscar Drope,
Wattefabrik
Kaltofen b. Hainichen i. Sa.

Freundliche Wohnung sofort zu vermieten und 1. November zu beziehen.
Wilhelmstr. 8.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und 1. Januar 1913 zu beziehen.
Geide, Wilhelmstr. 20.

---

5 Zimmer, Küche, Entree und Altane in der ersten Etage bald zu vermieten.
G. Kusche, Ring 1.

Eine Wohnung
per. 1. Januar 1913 zu beziehen **Ring 24.**

Per 1. April 1913:
5/6 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Gartenbenutzung zu vermieten.
Arthur Heydemann, Namslau,
Wilhelmstraße 18.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten
Klosterstraße 14.

Eine Wohnung in der 1. Etage von zwei Stuben und Küche ist bald zu vermieten und 2. Januar zu beziehen bei
W. Ullmann.

Ein möbliertes Zimmer
mit Kabinett per 1. November zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis
(separat) **Klosterstraße 28.**

---

3 Zimmer nebst Küche
in der 1. Etage bald zu vermieten
Ring 15.

Möbl. Zimmer ev. mit Pension ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

2 Stuben, Küche und Zubehör sind zu vermieten. **A. Bannasch.**

Langestraße 15, Hochparterre bald oder später zu vermieten. Näheres im Hause.

Parterre-Wohnung (2 Stuben und Küche) zu vermieten Klosterstraße 34.
Meidner.

Wilhelmstraße 19
ist die 1. Etage zu vermieten und ev. bald zu beziehen.

Wohnung im zweiten Stock, 7 Zimmer, Kabinett, Küche und Badezimmer, per 1. Januar 1913 zu vermieten.
Julius Titze, Bäckermstr., Ring 23.

Möbl. freundl. Zimmer
sofort zu vermieten. **Klosterstr. 5,** 2. Et.

Gut möbliertes Zimmer
mit oder ohne **Pension,** ist zu vermieten.
Ring 24 I.

Ein gut möbl. Zimmer
sofort zu vergeben. **Wilhelmstr. 8.**

Eine kleine Stube
zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Braugasse 1.

Wohnung im ersten Stock, zwei Zimmer, Entree mit Küche, ist bald zu vermieten.
Carl Waßner, Bahnhofstr. 6.

Ein Lagerraum, welcher sich auch als **Werkstatt** eignet, ist 1. Januar zu vermieten
Kirchstraße 3.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Eine größere Wohnung mit Gartenbenutzung, auch geteilt, bald zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Deutsche Vorstadt 11.**

Zwei einzelne Stuben
zu vermieten und bald zu beziehen.
Hübscher.

Kirchliche Nachrichten.

Am 20. Trinitatissonntag, den 20. Oktober predigen:

Vorm. 8 Uhr Pastor Melz.
Vorm. 10 Uhr Pastor Roy.
Nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst.
Nachm. 5 Uhr Pastor Fuhrmann.
Kollekte für den schles. Vikariatsfonds.

Montag, den 21. Oktober abends 8 Uhr Bibelbesprechung, Pastor Melz.

Mittwoch, den 23. Oktober nachm. 5Uhr Bibelstunde Pastor Roy.

Freitag, den 25. Oktober vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Melz.

Vereinsversammlungen.

Sonntag den 20. Oktober abds. 8 Uhr Luisenverein.
Sonntag,den 20. Oktober abds. 8 Uhr Jugendverein.
Mittwoch, den 23. Oktober abends 8 Uhr Evang. Verein Junger Männer.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 12. Oktober cr. dem Fleischermstr. Emil Srocka von hier e. S. Am 10. Oktober cr. dem Maschinisten Paul Gärtner von hier e. S. Am 10. Oktober cr. dem Kesselheizer Johann Friedrich Franke von hier e. S. Am 15. Oktober cr. dem Schneidermeister Max Misch von hier e. S.

Eheschließungen. Am 12. Oktober cr. der Schuhmacher Wilhelm Pohl mit der ledigen Martha Rosenblatt ohne besonderen Beruf beide von hier. Am 14. Oktober cr. der Schuhmacher Joseph Ogorzolka mit der ledigen Helene Roßa ohne besonderen Beruf, beide von hier. Am 16. Oktober cr. der Königliche Stellwerkschlosser Paul Gritz mit der ledigen Alma Jany, ohne besonderen Beruf beide von hier.

Sterbefälle. Am 17. Oktober cr. die verwitwete Bahnarbeiter Marie Kanzler geb. Sowieja von hier 69 Jahre alt.

Jüdische Gemeinde.

Sonnabend d. 19. 10.
Sabbathausgang 5 Uhr 5. Min.

Je nachdem der Boden schwer — gibt man ihm an Stallmist mehr. Dieser wirkt besonders durch seinen hohen Humusgehalt verbessernd und mürbend auf den Boden, wobei die im Stalldünger enthaltenen Bakterien wesentlich mit dazu beitragen, den Boden in Tätigkeit und Gare zu bringen. Auf schweren Böden muß aber auch die Thomasmehldüngung stärker bemessen werden als auf leichten Böden, damit die Pflanzenwurzeln, die in den kälteren, bindigen Lehm- und Tonböden nicht so leicht vorwärtskommen wie in den tätigen, leichteren, sandigen und humosen Böden, jederzeit und an jeder Stelle des Bodens Thomasmehl vorfinden.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes.

Haupt-Markt vom 16. Oktober 1912.

Der Auftrieb betrug: 1123 Rinder, 1994 Schweine. 815 Kälber, 119 Schafe. Überstand vom vorigen Markte waren: 7 Rinder, 195 Schweine, — Kälber, 104 Schafe

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	47—50	81—86
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	44—47	81—87
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—39	72—78
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 31	bis 69
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	49—51	84—88
Vollfleischige jüngere	43—46	78—84
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	37—40	74—80
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	46—49	81—86
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	42—46	78—85
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	35—40	70—80
Mäßig genährte Kühe und Kalben	31—33	66—71
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeuschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—63	103-109
Geringere Mast- und gute Saugkälber	54—56	96--100
Geringe Saugkälber	41—47	82—94
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	45—48	90—96
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	37—42	80—91
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—32	62—75
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	62—66	78—83
Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg.	62—64	79—83
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	57—61	73—78
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	53—55	71—73
Sauen und geschnittene Eber	55—58	71--75
Fettschweine über 150 kg Lebendgewich.	69—70	84—85

Geschäftsgang: Langsam

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	308	200	50	9
Mittel- u. Niederschles.	30	149	3	2
Sachsen	26	—	—	—
Süddeutschland	17	—	—	—
Verkauft nach Berlin	—	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	12	—	--	—
Überstand verbleiben	35	42	—	10

Von den Schweinen wurden verkauft zu:

76 M.	— Stück.	67 M.	19 Stck	58 M.	184 Stck.
75 "	6 "	66 "	112 "	57 "	109 "
74 "	10 "	65 "	128 "	56 "	103 "
73	18 "	64 "	176 "	55 "	146 "
72 "	11 "	63 "	227 "	54 "	49 "
71 "	32 "	62 "	211 "	53 "	29 "
70 "	61 "	61 "	99 "	52 "	19 "
69 "	28 "	60 "	194 "	51 "	2 "
68 "	48 "	59 "	85 "	50 "	20 "

Breslauer Getreide-Marktbericht

vom 18. Oktober 1912.

Preis. p. 100 kg:	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gerin. Sorte höchst.	gerin. Sorte niedr.
Weizen, weißer	20,80	19,90	19,80	18,90	18,80	18,50
Weizen, gelber	20,70	19,80	19,70	18,80	18,70	18,40
Roggen	17,70	17,20	17,10	16,60	16,50	16,—
Gerste	17,—	16,70	16,10	15,80	15,70	15,—
Braugerste	19,70	18,70	18,60	17,70	—,—	—,—
Hafer alter	20,60	20,10	20,—	19,80	19,70	19,50
Hafer neuer	18,50	18,20	18,10	17,80	17,70	17,20
Viktoria-Erbsen	25,50	23,50	22,50	21,50	20,50	19,50
Erbsen	21,50	21,—	19,80	18,80	18,—	17,50
Winterraps	—,—	28,30	—,—	27,80	—,—	27,30

Heu p. 100 kg neues 6,80 bis 7,10 Mk.
Langstroh p. 100 kg 4,80 bis 5,30 M.
Preßstroh p. 100 kg 3,20 bis 3,60 M.

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

In folgenden Orten sind in ℳ für 1 Ctr. Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg bezahlt worden

Am 15. Oktober 1912	Breslau	Liegnitz	Görlitz	Sagan	Kreuzburg	Neisse	Gleiwitz
1. Eßkartoffeln.							
Rote Dabersche	1,50	—	—	—	1,70/80	—	—
Andere rote Sorten	1,80	1,60/80	—	1,60/80	1,65/70	—	1,90/2,00
Magnum bonum (Bruce, Up to date)	1,90/2,00	2,00/10	2,00/25	1,90	1,80/90	—	—
Weiße runde (Imperator, Maercker usw.)	1,50	1,60	2,00	1,60/80	1,70/80	1,80	1,90/2,00
Andere Sorten	1,80	—	—	—	—	—	—
Saatkartoffeln	—	—	—	—	—	—	—
Rosen (frühe)	—	—	—	—	—	—	—
Kaiserkrone u. ähnl. frühe Speisekartoffeln	—	—	—	—	—	—	—
2. Futter- und Brennware. (wie sie das Feld liefert)							
Rote Dabersche	} 1,20/40	—	—	—	} 1,50/60	—	—
Andere rote Sorten		1,25/50	—	1,30/50		1,40	—
Weiße Sorten		—	—	1,30/50		—	—
Per Prozent Stärkegeh. wird gezahlt Pfg.	6¾—7	7½	—	8	—	6¾	—

Wien, 17. Oktober. **Abreise des türkischen Gesandten in Athen.** Der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert man aus Athen: Der türkische Gesandte fährt heute mit dem ganzen Personal ab und übergibt das Archiv der deutschen Gesandtschaft. Der griechische Gesandte in Konstantinopel wurde abberufen. Die Ueberreichung der geplanten Kriegserklärung der Balkanstaaten ist dadurch gegenstandslos geworden. Hier herrscht infolge des Abbruchs der Beziehungen lebhafte Bewegung.

Wien, 17. Oktober. **Türkisch-serbisches Grenzgefecht.** Von der Grenze eingelangte, aber auch offiziell noch nicht bestätigte Meldungen besagen, daß infolge eines Einfalls türkischer Truppen und Albanesen bei Merdare und Prepolas gestern von serbischer Artillerie ein Feuer eröffnet wurde. Die Türken sollen zurückgewichen sein und 200 Tote zurückgelassen haben. Die Verluste der Serben wurden mit 10 Toten und 40 Verwundeten angegeben.

Wien, 17. Oktober. Ueber die Uebergabe der Türken bei Tusi werden noch verschiedene Einzelheiten gemeldet. In Sonderheit heißt es, daß die Besatzung Hunger litt und ohne Munition war, als der montenegrinische Angriff erfolgte. Mehrere Transporte für Tusi waren von den Malissoren überfallen worden. Die Stellung der Türken am Berge Tarbosch ist noch unerschüttert. Die Montenegriner mußten bereits zweimal zurückgehen.

Frankfurt a. M., 17. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt ebenfalls, daß gegenwärtig immer zu dem Zwecke, einen allgemeinen europäischen Konflikt zu verhindern, Verhandlungen geführt werden, um Oesterreich-Ungarn zu bestimmen, daß es keinerlei militärische Maßregeln ergreifen würde, selbst wenn die Serben entgegen dem gegebenen Versprechen dazu geführt würden, in den Sandschak einzudringen. Es ist in diesem Sinne notwendig, daß den Serben unter keiner Bedingung ein Vorwand gelassen wird, sich in dem Sandschak festzusetzen. Es wäre möglich, daß die Serben, um sich mit den Montenegrinern zu verbinden, das türkische Gebiet des Sandschaks durchqueren müßten, aber sie müßten verhindert werden, sich dauernd darin festzusetzen. Diese Lösung der Schwierigkeit ist von Deutschland bei dem Grafen Berchtold verlangt werden. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß er auch von Oesterreich angenommen worden ist.

London, 17. Oktober. **Meldungen aus Athen zufolge wird die dortige Lage ziemlich pessimistisch geschildert. Man habe vielfach das Gefühl, daß das Land sich in ein außerordentlich schwieriges Unternehmen eingelassen habe, ohne daß im Falle des Sieges ein wesentlicher Vorteil zufallen würde.** Man meint, Griechenland sei nicht kriegsbereit und zudem sei in den letzten zehn Jahren die griechische Flotte nicht mehr gewachsen und der türkischen unterlegen. Man glaubt, daß höchstens Bulgarien vom Kriege profitieren wird.

London, 17. Oktober. Wie aus Skutari berichtet wird, sind zwei türkische Divisionen hier eingetroffen. Die Truppen- und Kriegsmaterialtransporte werden fieberhaft fortgesetzt. Lange Reihen von Reservisten, die aus der Provinz eintreffen, durchziehen jubelnd die Straßen.

Konstantinopel, 17. Oktober. Der türkische Thronfolger ist aus dem Auslande nach Konstantinopel zurückgekehrt. Er fiel, als er den rumänischen Dampfer verließ, vom Fallreep ins Wasser, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden, so daß er mit dem Schrecken davonkam.

England.

Die Fragen einer Balkan-Konferenz.

London, 15. Oktober. Wie Reuters Büro erfährt, nahmen die Vorschläge für eine Konferenz der Mächte noch nicht die Form eines endgültigen oder formellen Vorschlages zu diesem Zweck an. Sie können es auch nicht, bevor die Anschauungen aller Mächte bekannt sind. Es ist offenbar, daß die schwebenden Unterredungen über diesen Gegenstand nicht die sofortige Abhaltung einer Konferenz betreffen können, da die Feindseligkeiten bereits ausgebrochen sind. Der Wunsch Frankreichs, wie der aller anderen Großmächte ist, durch jedes mögliche Mittel europäische Verwickelungen zu verhindern, die aus der gegenwärtigen Lage am **Balkan** sich ergeben könnten, und jeden Schritt zu unternehmen, der geeignet wäre, solche Möglichkeiten zu verhindern. In dieser Absicht schlug Poincaré ursprünglich eine europäische Konferenz zwecks Verhinderung der Feindseligkeiten vor. Jetzt, da der Kampf begonnen hat, sind Unterhandlungen im Gange, die eine Konferenz der Mächte bezwecken, sobald die Gelegenheit für eine endgültige Lösung der Balkanfrage sich bietet. Leider kann, solange die Feindseligkeiten fortdauern, nicht viel Nützliches versucht werden. Aber entgegen anders lautenden Gerüchten diskutieren die Großmächte über die Frage, durch welches Mittel es möglich ist, die Orientfrage zu lösen. Das Einvernehmen unter den Großmächten ist bereits innig, und die Ereignisse in der nächsten Zukunft werden sich wahrscheinlich nur noch inniger gestalten. In dieser Hinsicht dürfte kein Grund zu Befürchtungen vorliegen.

Rußland.

Petersburg, 16. Oktober. Nach einer hier aus einwandfreier Quelle eingegangenen Meldung ist der Rücktritt des Ministers des Aeußeren, Ssassanow, Tatsache, oder jedenfalls nahe bevorstehend. Als sein Nachfolger wird genannt der bisherige Justizminister, an dessen Stelle der bisherige Minister Makarow tritt, dessen Posten der Senator Krizenowski übernehmen soll.

Paris, 16. Oktober. Der russische Botschafter in Paris, Iswolski, hat den Befehl erhalten, sich nach Spala zu begeben, wo augenblicklich der Zar seinen Aufenthalt genommen hat.

Amerika.

Aus der amerikanischen Stadt Milwaukee kommt die überraschende Kunde von einem Mordversuch, welcher auf den daselbst anläßlich der Präsidentenwahlbewegung weilenden Expräsidenten Roosevelt gemacht worden ist. Ein gewisser Schrank, welcher geistesgestört zu sein scheint, feuerte auf den Expräsidenten einen Revolverschuß ab, welcher Roosevelt in die linke Brust traf. Der Zustand des Verwundeten ist indessen nicht weiter gefährlich, denn er konnte sich alsbald nach Chicago begeben, wo er in das Hospital ging. Für Roosevelt dürfte der Vorfall, welcher in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt, die vorteilhafte Wirkung haben, daß hierdurch seine etwas wacklich gewordene Volkstümlichkeit wieder aufgefrischt wird.

Chikago, 16. Oktober. Im Befinden Roosevelts ist ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Der Zustand ist derart befriedigend, daß mit einer baldigen Wiederherstellung gerechnet werden kann. Um eine Blutvergiftung zu verhüten, wurde eine Anti-Toxin-Einspritzung vorgenommen.

München, 16. Oktober. Der Attentäter Johann Schrank soll aus Erding in Oberbayern stammen. Vor 25 Jahren war die ganze Familie nach Amerika ausgewandert. Ein Onkel lebt noch in Erding.

Newyork, 16. Oktober. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson hat wegen des auf Roosevelt verübten Attentates und weil Taft erklärt hat, er wolle die Campagne nicht fortsetzen, alle Wahlreden abgesagt.

Washington, 17. Oktober. Zum Attentat auf Roosevelt. Der Mordanschlag auf den Expräsidenten Roosevelt hat in dem politischen Wahlkampf einen Stillstand eintreten lassen und alle Voraussagungen bezüglich seines Ausganges sind durch den Revolverschuß des Attentäters Schrank über den Haufen geworfen worden. Es wird offen zugegeben, daß dieser von einem geistesgestörten Manne abgegebene Schuß die Chancen Roosevelts erheblich vermehrt hat. Man erinnert sich jetzt, daß Roosevelt zur Zeit seiner Präsidentschaft stets einen Revolver bei sich trug und daß er einmal, als das Gespräch auf den Mörder Mac Kinley kam, äußerte: Ich bin überzeugt," daß er auf mich nicht zum zweiten Mal geschossen haben würde. Man legt diesem Ausspruch die Deutung bei, daß Roosevelt sofort wieder geschossen hätte.

Newyork, 17. Oktober. Roosevelt scheint außer Gefahr zu sein, denn die Möglichkeit einer Blutvergiftung ist geschwunden. Heute wird bekannt, daß eine Rippe gebrochen ist, deshalb ist wohl die Operation zur Entfernung der Kugel verschoben worden.

Das Attentat auf Roosevelt.

Nachdem die Nationalkonvente der republikanischen und der demokratischen Partei der Vereinigten Staaten unter höchst dramatischen Umständen ihre Kandidaten für die kommende Präsidentschaftswahl aufgestellt hatten, war es in der europäischen Presse von dem amerikanischen Wahlkampf recht still geworden. In Wirklichkeit hat er seitdem erst begonnen, und bis zu welcher Siedehitze sich dabei die Gemüter erregt haben, beweist das Attentat, das soeben gegen Roosevelt verübt wurde. Man erinnert sich dabei, daß schon einmal während dieser Wahlkampagne gegen einen Zug, in dem Roosevelt saß, ein Attentat verübt wurde, zum Glück allerdings erfolglos, und es konnte auch wohl nicht genau aufgeklärt werden, ob es bei diesem Anschlag auf Roosevelt abgesehen war. Diesmal kann kein Zweifel darüber bestehen, wem die Revolverkugel galt, und die Tatsache, daß Roosevelt recht erheblich verwundet wurde, läßt auch keinen Verdacht aufkommen, daß es sich hier um eine bestellte Arbeit im Interesse der Agitation handelt.

Daß gerade Roosevelt das Opfer dieses Attentates wurde, zeigt jedenfalls, daß man den alten Rauhreiter für einen sehr ernsthaften Bewerber ansieht. Nicht nur die Sozialisten, sondern auch die Republikaner und Demokraten haben ihre Hauptagitation gegen Roosevelt gerichtet, und diesen skurpellosen Angriffen ist es jedenfalls zuzuschreiben, wenn sich jetzt ein unklarer Kopf zu einer blutigen Tat hinreißen ließ. Der Attentäter hat allerdings damit seiner Partei wie auch den anderen Gegnern „Teddys“ einen schlechten Dienst erwiesen. Denn für den Geschmack des amerikanischen Publikums konnte es kaum ein wirksameres Agitationsmittel für Roosevelt geben als dieses Attentat. Der Expräsident hat es auch verstanden, die Lage für sich auszunutzen, und wie man auch sonst über ihn denken mag, man kann ihm seine Bewunderung nicht versagen. Mit der Kugel in der Brust stellte er sich auf die Rednertribüne und sprach fast eine Stunde zu der ihm zujauchzenden Menge, bis ihn der Blutverlust zwang, aufzuhören. Das wird ihm so leicht keiner von seinen Mitbewerbern nachmachen, und wenn damit natürlich an sich auch nicht das Geringste für seine Eignung zum Präsidenten bewiesen ist, da man von diesem ganz andere Gaben verlangen muß, so darf man doch damit rechnen, daß ihm die bei dieser Gelegenheit gezeigte Willensstärke bei den Wählern nutzen wird, als Dutzende von Wahlreden. Der Amerikaner, der sich für einen Boxkampf in einer uns gänzlich unverständlichen Weise zu begeistern vermag, weiß es auch zu schätzen, wenn ein Präsidentschaftskandidat Beweise physischer und moralischer Widerstandskraft ablegt. Erscheint doch manchem Yankee eine Präsidentschaftswahl auch nur als ein großer Boxkampf.

Provinzielles.

Zaborze, 17. Oktober. **Pilzvergiftung.** Nach dem Genuß von Pilzen erkrankte die Ehefrau des Reisenden Schüttler aus Zabrze Nord, Heinrichstraße, und ihre fünf Kinder. Der Zustand von drei Kindern ist bedenklich.

Kattowitz, 18. Oktober. **Origineller Entschuldigungszettel.** Der Lehrer einer hiesigen Volksschule erhielt folgenden originellen Entschuldigungszettel: „Hierdurch entschuldige ich meinen Sohn Georg vom Schulunterricht für gestern den 14. d. Mts. und zwar immege eines heftigen Leibschmerzens in dem dieser bereits zusammenrollte.“

Kattowitz, 18. Oktober. **Verhaftet.** Am Montag Vormittag wurde ein russischer Spion, der photographische Terrainaufnahmen auf den Festungswerken Balong bei Krakau machte, von 4 patroullierenden Dragonern festgenommen. Der Häftling wurde an der Hauptwache am Ringplatz einer Revision unterzogen, wobei man feststellte, daß es ein berufsmäßiger Spion zu Gunsten Rußlands sein müsse. In den letzten Tagen ist Krakau von einer großen Menge russischer Spione überflutet worden, die sogar in die Universität unbemerkt einzudringen versuchten.

Hohensalza, 17. Oktober. **Kirchendiebstahl.** In der katholischen Kirche bemerkte ein Kirchenbesucher, daß sich zwei Leute in verdächtiger Weise an den Opferkästen zu schaffen machten. Jedesmal, wenn sie sich bemerkt glaubten, fielen sie auf die Knie und beteten. Nachdem dem Probst davon Mitteilung gemacht, beobachtete man die beiden schärfer, und bemerkte, daß ein Mann mit der Leimrute ein Geldstück nach dem andern aus dem Kasten holte. **Bei seiner Verhaftung hatte er bereits 22 Mark Kleingeld erbeutet. Es handelt sich um Arbeitsleute aus Galizien.**

ist, mit den Tatsachen in schroffem Widerspruch steht. Zwischen den Großmächten findet ein reger Meinungsaustausch und eine ständige Fühlungnahme statt, woraus hervorgeht, daß alle Mächte einem Ziele zustreben. Es soll auch nach dem Kriege keine Veränderung des territorialen status quo auf dem Balkan zugelassen werden. Die Türkei soll veranlaßt werden, solche Reformen durchzuführen, welche die legitimen Ansprüche der christlichen Staatsbürger der Türkei sicher stellen und diesen türkischen Untertanen ein menschenwürdiges Dasein verbürgen. Dieses Programm zu verwirklichen, ist Europa sich einig und wird sich in diesen seinen Bestrebungen auch durch den Ausbruch eines allgemeinen Balkankrieges nicht irre machen lassen. Die absolute Einmütigkeit in der Frage der Reformen und das gegenseitige Vertrauen zwischen den Kabinetten müssen als ausreichende Gewähr dafür erscheinen, daß Europa angesichts des unvermeidlich gewordenen allgemeinen Balkankrieges vom ernstesten Willen beseelt ist, zu verhindern, daß die Komplikationen auf dem Balkan noch größere und gefahrdrohendere Dimensionen annehmen könnten.

Balkanhalbinsel.

In den erbitterten Grenzkämpfen zwischen den Montenegrinern und den Türken können jene jetzt einen ersten namhaften Erfolg verzeichnen. Die befestigte türkische Stadt Tuzi hat sich am 14. Oktober nach mehrstündigem Bombardement den Montenegrinern ergeben. Die türkische Garnison, bestehend aus 6 Bataillonen, wurde von den Montenegrinern gefangen genommen. Die Sieger erbeuteten ferner zahlreiche Geschütze, 8 Mitrailleusen, 7000 Mausergewehre und bedeutende Lebensmittel- und Munitionsvorräte. Die Einnahme von Tuzi macht den Montenegrinern nun den Vorstoß gegen das wichtige Skutari möglich. Außerdem dürfte das Ereignis die bislang noch schwankenden albanesischen Grenzstämme bestimmen, sich nunmehr auf die Seite Montenegros zu schlagen. Von türkischer Seite liegt begreiflicherweise noch kein Bericht über den Fall Tuzis vor, dagegen verschärft eine türkische Meldung, daß die türkischen Truppen bei Gusinje die Offensive ergriffen und die Montenegriner zurückgeworfen hätten. Ueber die Gefechte im serbisch-türkischen Grenzgebiet liegt vorerst nichts sonderlich neues vor. Was Bulgarien anbelangt, so verhält es sich auffälligerweise noch immer abwartend, auch Griechenland zögert noch mit dem Erlaß seiner Kriegserklärung gegen die Türkei, nur hat es in einem Ultimatum die Pforte zur schleunigsten Freigabe der in den türkischen Gewässern beschlagnahmten griechischen Handelsschiffe aufgefordert. Zu der kretischen Angelegenheit erklärte Ministerpräsident Venizelos in der griechischen Deputiertenkammer, Griechenland wolle sich, um seinen Willen zum Frieden zu bekunden, damit begnügen, die Insel Kreta zu übernehmen; außerdem verlangte es die Zulassung der kretischen Abgeordneten zum griechischen Parlament. Vorläufig haben sich die vier Schutzmächte Kretas zu diesen Forderungen Griechenlands zu äußern. Inzwischen ist von einem Vermittelungsversuch der Mächte die Rede, besonders bestehend aus einer französischerseits vorgeschlagenen Konferenz zur Lösung der Balkanfragen. Angesichts der entbrannten Kämpfe an der türkisch-montenegrinischen und türkisch-serbischen Grenze kommt dies Konferenzprojekt reichlich verspätet. Zu verzeichnen wäre noch eine Konstantinopeler Meldung, wonach die Pforte die Abberufung Ihrer Gesandten in Sofia, Belgrad und Athen beschlossen hat.

Der schon längst erwartete Abschluß der zu Ouchy in der Schweiz geführten Friedensverhandlungen zwischen den italienischen und den türkischen Delegierten ist am Dienstag abend endlich erfolgt. Es wurden zu genanntem Zeitpunkt um 6 Uhr die Friedenspräliminarien unterzeichnet. Die türkischen Delegierten hatten immer wi der Schwierigkeiten gemacht, sodaß Italien schon mit der Wiederaufnahme der militärischen Operationen drohte, bis die Pforte angesichts des begonnenen neuen Krieges mit den christlichen Balkanstaaten sich nun doch hat bereit finden lassen, ihren Frieden mit Italien zu machen. Näheres über die Friedenspräliminarien war bis Mittwoch früh allerdings noch nicht bekannt, indessen darf es wohl als selbstverständlich gelten, daß sie in ihrem Kernpunkt die Anerkennung der Oberhoheit Italiens über Tripolis und die Cyrenaika seitens der Pforte aussprechen.

Der Balkankrieg.

Die Pforte hat heute, Donnerstag, d. 17., vormittag an Bulgarien und Serbien, eine wenn auch nicht ganz formelle Kriegserklärung ergehen lassen. Der offiziöse Telegraph meldet der „Schles. Ztg." darüber:

Konstantinopel, 17. Oktober. In einer heute vormittag 9 Uhr den Gesandten Serbiens und Bulgariens überreichten Note erklärt die Pforte: „Die bulgarische und die serbische Note sind eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und die Mobilisierung der beiden Staaten und die tägliche Scharmützel haben den Frieden weiterhin unmöglich gemacht. Die Gesandten werden daher aufgefordert, die Türkei sofort zu verlassen." Dies wird als Kriegserklärung betrachtet.

London, 17. Oktober. Die Feindseligkeiten an der serbischen und an der bulgarischen Grenze haben heute nacht begonnen.

Athen, 17. Oktober. Beginn der griechisch-türkischen Feindseligkeiten. Laut amtlicher Meldung des Marineministers sind die griechischen Kanonenboote „A" und „D" in die Meerenge von Provesa eingedrungen. Die Aktion hat heute früh um 2½ Uhr begonnen und sind die Kanonenboote um 4½ Uhr vor Ventza eingetroffen. Die Durchfahrt soll sehr schwer gewesen, aber trotz der zahlreichen türkischen Befestigungen vollständig gelungen sein.

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? **Namslau**, 18. Oktober. (Innungsversammlung.) Die Tischler-, Glaser-, und Drechsler-Innung hielt am 15. d. M. im Dreschers schen Lokale ihr Michaeliquartal ab. Nach Erledigung der üblichen Formalien fand die Tagesordnung folgende Erledigung: 1. Es wurde ein Lehrling aufgenommen, der beim Herrn Tischlermeister Albert Stannet lernen wird. Der Obermeister Herr Posselt sen. richtete an den Lehrling ermahnende Worte, indem er ihm neben Treue und Fleiß ein gutes Betragen in und außer der Werkstatt ans Herz legte. 2. Zwei Lehrlinge, die ihre kontraktmäßige Lehrzeit beendet, wurden freigesprochen. Mit einer entsprechenden Ansprache überreichte der Vorsitzende den jungen Leuten ihre Papiere und ermahnte auch sie zu gutem Betragen und immer weiterer Vervollkommnung in ihrem Berufe. — Nachdem dann noch der Druck neuer Statutenbücher beschlossen worden war, wurde nach Vorlesung des Protokolls die Quartalssitzung geschlossen. —

△ **(Amtseinführung.)** Am Montag vormittag wurde die Lehrerin Frl. Schmidt — bisher an der hiesigen Frl. Bobertag'schen höheren Mädchenschule — durch Herrn Rektor Glatzer feierlichst in ihr neues Amt eingeführt. Dem Einführungsakte, der durch eine Choralstrophe eingeleitet und geschlossen wurde, wohnten mit den Schülern der beiden Oberklassen der evangelischen Volksschule und dem Lehrkörper auch Herr Kreisschulinspektor Schönborn bei. Nach der Einführungsansprache des Herrn Rektor Glatzer richtete der Herr Kreisschulinspektor namens der Königlichen Regierung einige begrüßende Worte an Fräulein Schmidt.

= **(Personenstandsaufnahme.)** Heut, am 18. Oktober, findet zum Zweck der nächstjährigen Einkommensteuerveranlagung in Stadt und Kreis Namslau eine Aufnahme des Personenstandes statt. Den Hausbesitzern hiesiger Stadt ging daher vom Magistrat ein Formular zur Ausfüllung zu. Jeder Haushaltungsvorstand hat die Verpflichtung, den Hausbesitzern oder deren Stellvertreter die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen zu erteilen. Wer diese Auskunft verweigert oder verspätet, unvollständig oder unrichtig abgibt, macht sich nach dem bezüglichen Paragraphen des Einkommensteuergesetzes einer Geldstrafe bis 300 M. schuldig. — Wohl in den weitaus meisten Fällen dürfte die Ausfüllung des Formulars von den Haushaltungsvorständen selbst erfolgen.

= **(Vom gewerblichen Fortbildungsschulwesen.)** Einen wie großen Aufschwung das gewerbliche Fortbildungsschulwesen bereits genommen hat, ersieht man u. a. aus der Zahl der Lehrer, die an diesen Anstalten wirken. Laut IV. Verwaltungsbericht des Königl. Preußischen Landesgewerbeamtes in Berlin wirkten an den gewerblichen Fortbildungsschulen in Preußen im Jahre 1910 499 hauptamtliche und 14823 nebenamtliche, zusammen 15322 Lehrer. Von den ersteren waren 362 aus dem Lehrerstande und 137 aus der Praxis, von letzteren 12337 aus dem Lehrerstande 2486 aus der Praxis. — Vom Landesgewerbeamte wird die Errichtung eines Seminars für gewerbliche Fortbildungsschullehrer mit einjährigem Lehrplane erwogen. Der Lehrgang ist so gedacht, daß Praktiker wie Pädagogen befähigt werden, den Unterricht in Geschäfts- und Bürgerkunde, im vorbereitenden Zeichnen und im Zeichnen der gemischtberuflichen Klassen zu erteilen. Die Praktiker sollen außerdem für den Unterricht in der Berufskunde und im Zeichnen ihres Faches vorbereitet werden. Der Unterricht soll umfassen: Geschäftskunde, Bürgerkunde, Behandlung der Zeichenlehrgänge für die Hauptberufe mit technologischen Erläuterungen, Gesundheitslehre und Pädagogik Der Aufnahme in das Seminar geht eine Prüfung voran. Zugelassen werden Handwerker und Techniker, die mindestens drei Jahre praktisch tätig gewesen sind und eine ausreichende allgemeine Bildung nachweisen können und Berufslehrer, welche die zweite Lehrerprüfung bestanden haben und bereits im Nebenamt als Fortbildungsschullehrer tätig gewesen sind. Die Aufnahmeprüfung zerfällt in einen fachlichen und einen allgemeinen Teil. Letzterer kann auf Grund von Schulzeugnissen erlassen werden.

= **(Die Sterbekasse deutscher Lehrer — Sitz Berlin)** erhält aus dem hiesigen Kreise immer mehr Mitglieder; ein gleiches wird aus den verschiedensten Bezirken des Deutschen Reiches gemeldet. Versichert werden nicht bloß Lehrer sondern auch Lehrersfrauen, und es können Versicherungsanträge auf 100 bis 5000 M. gestellt werden. Die Versicherungssumme wird bei eintretendem Todesfalle sofort ausgezahlt, wenn die vorgeschriebenen Papiere bei der Direktion eingegangen sind. — Im Monat September d. Js. liefen 265 Anträge mit einer Versicherungssumme von 433400 M. ein. Das ausgezahlte Sterbegeld betrug 13160 M. — Am 1. Oktober hatte die Kasse einen Versicherungsbestand von 41879 Versicherungen mit über 3677770 M.

—= (I. Abonnements-Konzert.) Zu dem am Mittwoch abend im Grimm'schen Saale stattgefundenen ersten Abonnements-Konzert hatte, wie wir in Aussicht gestellt, Herr Kapellmeister Bochnig ein vorzüglich ausgewähltes, ja vornehmes Programm entworfen. Es hätte verdient, zumal es in höchst exakter Weise zur Durchführung gelangte, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen wäre. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Es ist wirklich zu bedauern, daß Herr Bochnig bei seinen Veranstaltungen eine so geringe Unterstützung findet. Und doch bieten die Konzerte unserer Kapelle — die gewiß niemand missen möchte — wirklich Gutes. Wir hörten am Schluß des Konzertes am Mittwoch vielfach Stimmen, die sich über die Darbietungen sehr belobigend aussprachen, und überaus groß war der Beifall, mit dem jede Piesse frühesten Anfang bis zur Vollendung zur Darstellung. Das Pathe Journal bot als Schlußnummer den Film: „Unser Kaiser in der Schweiz." aufgenommen wurde. — Es gilt dies ganz besonders von der Ouverture militäre von Kling mit einem entzückenden Adagiosatze, der „Weißen Dame" von Boieldieu, dem Violinsolo Nr. VI. von Beriot, das Herr Bochnig wiederum mit großer Virtuosität bezw. mit tiefer Empfindung vortrug, einem Flötensolo „Nachtigall" von Mollenhauer, dessen Vortrag dem Schüler Stephan alle Ehre machte, und von zwei Potpourris — „Ein Opern-Album" von Schreiner und „Im Militär-Konzert" von Renzsch. — Möchte der Konzertbesuch doch in Zukunft ein besserer werden! Mit diesem Wunsche schließen wir unsern Bericht.

= **(Lichtspiele.)** Mit größter Befriedigung verließen die zahlreichen Besucher der Lichtspiele auch am Sonntag Abend den Grimm'schen Saal. Was das Programm bot, war wiederum sehr unterhaltend. Die wehmütige Stimmung, welche die Vorführung der beiden Dramen: „Rückblicke" und „Schatten des Lebens" bei einzelnen Szenen wachgerufen, machte der heiteren Stimmung Platz bei den humorvollen Darbietungen. Es war hierbei nachgerade zum Tränenlachen. Ueberaus gut gefiel auch „Werbegang einer Ballet-Tänzerin"; es gelangten alle Phasen der Tanzkunst vom

---

Letzte Nachrichten, übermittelt vom Hirsch'schen Telegraphen-Bureau, Berlin.

Konstantinopel, 18. Oktober. Die Feindseligkeiten haben begonnen. Ein Kommuniquee der „Agence-Ottomane" hat gestern früh 2 Uhr die Tatsache, daß die Feindseligkeiten gegen Serbien und Bulgarien begonnen haben, bekannt gemacht. Am Vormittag hat hierauf der Kabinettschef des Ministers Noradunghian dem bulgarischen Gesandten und dem serbischen Gesandten ihre Pässe zugestellt. Zugleich überreichte der Vertreter des Ministers den beiden Gesandten eine offizielle Note folgenden Inhalts: Die allgemeine Mobilisierung und Konzentration der bulgarischen und der serbischen Truppen an der osmanischen Grenze, die tägliches Angriffe auf die Grenzposten, die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und die unzulässigen und unfaßbaren Forderungen der bulgarischen und der serbischen Regierung haben die Erhaltung des Friedens zwischen der Türkei, Bulgarien und Serbien unmöglich gemacht, obgleich die Kaiserliche Regierung den Frieden wünsche. Zu gleicher Zeit wird der Chef der Kaiserlichen Gesandschaft und sein Personal informiert, daß sie das Gebiet des osmanischen Reiches möglich schnell verlassen müssen.

Konstantinopel, 18. Oktober. Amtlich wird erklärt, daß die Bulgaren am Mittwoch abend mit einer starken Truppenmacht bei Mustapha-Pascha einen Angriff unternahmen und ein heftiges längere Zeit hindurch andauerndes Feuer gegen die Türken eröffneten. Nach einer kurzen Kampfpause wurde gestern mittag der erbitterte Kampf fortgesetzt und dauerte noch bis in die späten Nachmittagstunden hinein an. Die Bulgaren wurden, den letzten Meldungen zufolge, zurückgeworfen und die siegreichen Türken überschritten die Grenze und drangen vier Stunden weit in das bulgarische Gebiet ein. Einem bisher noch unbestätigtem Gerüchte zufolge soll Barna von den Türken bombadiert werden. Bei Abgang der letzten Meldungen hatte sich jedoch Barna den Türken noch nicht ergeben.

Saloniki, 18. Oktober. Türkische Truppen griffen die Montenegriner nördlich von Plava, sowie bei Mokra an und nahmen die Höhen bei Welka im Sturme. Sie warfen den Feind mit schweren Verlusten überall in die Flucht. Dieser floh in regellosem Rückzuge über die Grenze zurück. Die türkischen Truppen, und unter diesen namentlich die albanesischen Freiwilligen, zeichneten sich durch ihr todesmutiges und unerschrockenes Vorgehen aus. Der Versuch der Montenegriner, gegen Ipek vorzudringen, ist damit endgültig gescheitert. Den Türken dürfte es nunmehr in Kürze gelingen, den Feind auch über den Tara-Fluß zurückzudrängen.

Paris, 18. Oktober. Mit größter Reserve verzeichnet der „Temps" eine Wiener Privatmeldung, der zufolge der dortige englische Botschafter im Gespräche mit einer hohen offiziellen österreichischen Persönlichkeit erklärt hatte: Wir Engländer wollen Kreta. Von demselben Gewährsmann erfährt der „Temps" weiter, daß England unzufrieden mit der dem Balkan-Bierbunde allzu auffällig günstigen Haltung Rußlands jetzt willens sei, die brittische Orient-Politik mit der Tendenz Oesterreich-Ungarns in Einklang zu bringen.

Sofia, 18. Oktober. Vor seiner Abreise nach Zarigrod hat der König Ferdinand von Bulgarien die Kriegserklärung gegen die Türkei unterzeichnet, die hierauf vom gesamten Ministerrate gebilligt und von sämtlichen Ministern gegengezeichnet wurde.

Sofia, 18. Oktober. König Ferdinand von Bulgarien ist seit gestern nachmittag mit seinem Hauptquartier abgereist, um zu den Truppen an die Grenze zu gelangen. Er ist dort wahrscheinlich schon eingetroffen. Man nimmt an, daß gestern noch das Manifest verlesen wurde, **das den Krieg mit der Türkei verkündet.**

Wien, 18. Oktober. **Audienz.** Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Herr von Szögyeny-Marich wird heute vormittag um 11 Uhr von dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich in besonderer Audienz empfangen werden. Dieser Audienz wird hier in politischen und gut informierten Kreisen eine große Bedeutung zugesprochen. Da der Botschafter Herr von Szögyny-Marich den Kaiser über seine letzten Unterredungen in Berlin mit dem deutschen Reichskanzler Herrn von Bethmann-Hollweg Mitteilungen zu machen hat. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Herr von Szögyeny-Marich soll dem Monarchen neuerdings die feierliche Erklärung überbringen, daß Deutschland unter allen Umständen in der gegenwärtigen Krisis treu an der Seite Oesterreich-Ungarns steht.

Konstantinopel, 18. Oktober. **Ein erbitteter Krieg.** Offiziell erklärte der Minister des Aeußeren einem Vertreter des „Matin" gegenüber, der Krieg werde ein sehr erbitteter werden, aber die Türkei werde ihr möglichstes tun, damit der Krieg kein gar zu grausamer werde. Die Regierung habe bereits den Befehl erteilt, daß alle in der Türkei lebenden Serben, Griechen und Bulgaren, die gegen die Türkei nicht kämpfen, auch nicht als Feinde behandelt werden sollen. Sie werden als einfache Untertanen betrachtet und ebenso behandelt werden. Der Kriegsminister hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, daß sofort nach Ueberschreiten der Grenze jeder Soldat, der die Kriegsartikel übertritt, erschossen werden soll.

Konstantinopel, 18. Oktober. Türkischer Sieg. Offiziell wird gemeldet, daß die Schlacht bei Uranja mit einem endgültigen Siege der Türken endete. Die Verluste der Montenegriner betrugen sechshundert Mann. Die Montenegriner wurden auf ihr Gebiet zurückgedrängt.

Kattaro, 18. Oktober. Besiegt und zerschlagen das tapfere Heer. Nach hier angelangten Meldungen bestätigt es sich, daß die Montenegriner bei Bjelopolje sehr schwere Verluste erlitten haben und zurückgeschlagen wurden. Die Lage der Montenegriner verschlechtert sich zusehends, da die Malisioren von ihnen abfallen und es auch bereits an Proviant und Verbandsmaterial für die Verwundeten zu mangeln beginnt.

Paris, 18. Oktober. **Reise nach England.** Wie die „Agentur-Fourniere" berichtet, soll der französische Ministerpräsident Poincaré den hiesigen englischen Botschafter davon benachrichtigt haben, daß er bereit sei sich nach London zu begeben, um mit dem englischen Staatssekretär im Auswärtigen Amte Sir Edward Grey die Orientfrage zu beraten, wenn die Ereignisse ein solches Zusammenwirken für notwendig erscheinen lassen sollten.

Mirow in Mecklenburg, 18. Oktober. Bei Mirow in Mecklenburg hat sich gestern nachmittag auf der Landstraße ein schweres Brandunglück ereignet. Auf der Fahrt zum Herbstmarkt in Mirow scheuten plötzlich die Pferde des Bauerngutsbesitzers Feindt aus Strehlitz. Sie gingen mit dem Wagen durch, bis dieser schließlich umstürzte. Dabei explodierte eine brennende Petroleumlampe im Innern des Wagens und steckte diesen sofort in Brand. Die Flammen verbreiteten sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gefährt. Feindt selbst, der auf dem Kutscherbock saß, konnte sich noch zu rechter Zeit durch Abspringen retten. Seine Frau jedoch, die in dem Innern des Wagens schlief, verbrannte. Sie wurde als schrecklich verkohlte Leiche unter den Ueberresten des vollständig verbrannten Wagens hervorgezogen.

Krakau, 18. Oktober. Hier ist gestern das neuerbaute große Kinematographentheater „Excelsior" niedergebrannt. Im Zuschauerraum entstand eine schreckliche Panik. Verschiedene Zuschauer wurden mehr oder minder schwer verletzt. Genaueres ist noch nicht bekannt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Kontrollversammlung für die Stadt Namslau findet
Donnerstag, den 7. November 1912, nachmittags 3 Uhr,
an der Dragonerkaserne zu Namslau statt.

Zur Teilnahme an der Kontrollversammlung sind verpflichtet:

1. Sämtliche Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve.
2. Alle Reservisten, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1905 und später in den Militärdienst getreten sind, also die Jahrgänge 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911 und 1912.
3. Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften.
4. Diejenigen Landwehrmannschaften der Jahresklasse 1900, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 in den Militärdienst getreten sind.
5. Die hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr zurückgestellten Reservisten.
6. Die Jäger der Klasse A bis einschließlich Jahrgang 1900.
7. Sämtliche dauernd anerkannten Halbinvaliden der Jahrgänge 1905 bis einschließlich 1912, sowie sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden und Militärcentenempfänger, soweit sie sich noch im reservepflichtigen Verhältnis befinden.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gehören für den ganzen Tag der Kontrollversammlung dem aktiven Heere an und sind, gleich demjenigen des aktiven Dienststandes den Militärgesetzen unterworfen.

Befreiungsgesuche von den Kontrollversammlungen sind nur in ganz dringenden Fällen und zwar spätestens 10 Tage vorher von den Offizieren beim unterzeichneten Bezirkskommando und von den Unteroffizieren und Mannschaften beim Meldeamt in Namslau anzubringen. Gesuche der Unteroffiziere und Mannschaften, welche unbegründet und von der Ortsbehörde nicht befürwortet und nicht beglaubigt sind, finden keine Berücksichtigung.

Das Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann sich auf dem Kontrollplatz gestellen muß, zu welchem sein Wohnort gehört und daß Unteroffiziere und Mannschaften hierzu einen besonderen Befehl nicht erhalten.

Alle Unteroffiziere und Mannschaften haben die Militärpässe nebst **„vorn"** eingeklebter Kriegsbeorderung mit zur Stelle zu bringen. Gesuche betreffend Befreiung von der Kontrollversammlung dürfen unter „Militaria" nur dann geschickt werden, wenn sie durch Erkrankung, gerichtliche Vorladung oder ähnliche von dem Willen des Kontrollpflichtigen unabhängige Umstände veranlaßt werden. Alle anderen Anträge auf Befreiung von den Kontrollversammlungen, z. B. solche, welche durch die Rücksicht auf Familienfestlichkeiten oder ähnliche Gründe veranlaßt werden, genießen die Portofreiheit nicht.

Königliches Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.
Namslau, den 14. Oktober 1912. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die Fischerei, welche das gesamte Weidewasser im Erlenbruche zwischen der Schleuse und der Altstädter Grenze, sowie des Armes vom Erlenbruche bis an die Stadtmühle in sich schließt, desgleichen die Fischerei, welche den Weidearm von der zweiten Brücke vor dem deutschen Tore (Schleussengraben) bis an den Eisenbahndamm umfaßt, und ferner die Fischerei im Weidewasser von der Stadtmühle bis zur Niedermühle soll auf die Zeit vom 1. Januar 1913 ab auf 6 hintereinanderfolgende Jahre neu verpachtet werden.

Verpachtungstermin haben wir auf
Sonnabend, den 26. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr
in unserem Stadtsekretariat anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden. Zuschlag bleibt vorbehalten. Pachtlustige werden hierdurch eingeladen.
Namslau, den 15. Oktober 1912. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Reichthal—Namslau wird
Donnerstag, den 24. Oktober 1912,
stattfinden und vormittags um 9 Uhr in Reichthal beginnen.

Zweck dieser Abnahme ist lediglich die Prüfung der Frage, ob überall dem Projekt gemäß gebaut ist, sodaß neue Ansprüche auf Herstellung von Wegen und Vorflutanlagen sowie alle Entschädigungsfragen im Prinzip ausgeschlossen sind.

Interessenten, welche Einwendungen zu erheben haben, werden zweckmäßig den Sonderzug auf ihren Grundstücken, wo der Zug auf Anruf halten wird, erwarten
Namslau, den 17. Oktober 1912. **Der Magistrat.** Schulz.

Sonntag, den 20. Oktober cr., mittags von 12—1 Uhr
Promenaden-Konzert auf dem Ringe.
Namslau, den 17. Oktober 1912. **Der Magistrat** Schulz.

Bekanntmachung.

Viehmarkt in Namslau.

Mittwoch, den 23. Oktober cr., findet hierselbst Viehmarkt statt.

Gemäß § 47 des Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetz vom 26. Juli 1909 ist angeordnet worden, daß der Auftrieb

a. von Schweinen nur von 5½ bis 6½ vormittags,
b. von Pferden und Wiederkäuern nur von 6½ bis 8 Uhr vormittags

stattzufinden hat. Ein Auftrieb nach 8 Uhr ist verboten. Der Auftrieb hat nur durch die Kasernenstraße zu erfolgen.

Unbeladenen Wagen ist die Zufuhr zum Viehmarkt durch die Kasernenstraße gestattet.
Namslau, den 16. Oktober 1912. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Am 2. November 1912 wird voraussichtlich die Neubaustrecke **Reichthal—Namslau** für den Personenverkehr mit folgendem Fahrplan auf der Strecke Kempen—Namslau eröffnet werden.

Kempen — Namslau.					Namslau — Kempen.			
1211. 2.—4. Kl.	1213. 2.—4. Kl.	7363. 2.—4. Kl.	1215. 2.—4. Kl.	Stationen	1212. 2.—4. Kl.	1214. 2.—4. Kl.	7364. 2.—4. Kl.	1216. 2.—4. Kl.
6 20	10 55	12 30	6 00	ab Kempen Hbf. an	9 32	2 09	6 55	9 30
6 25	11 01	12 45	6 05	Kempen West	9 28	2 05	6 50	9 26
6 36	11 14	1 09	6 16	Morschütz	9 17	1 54	6 26	9 15
6 45	11 23	1 46	6 25	Laski	9 08	1 45	6 01	9 04
6 53	11 32	2 02	6 33	Strenze	9 00	1 37	5 46	8 55
7 02	11 43	2 22	6 42	Butschkau	8 51	1 28	5 31	8 45
7 19	12 01	3 00	7 00	Reichthal	8 37	1 14	5 08	8 27
7 29	12 12	3 20	7 10	Buchelsdorf	8 23	1 04	4 42	8 11
7 37	12 21	3 26	7 18	Giesdorf	8 15	12 55	4 28	8 01
7 44	12 28	3 46	7 25	an Namslau ab	8 06	12 46	4 14	7 50

Kattowitz, im Oktober 1912. **Königliche Eisenbahndirektion.**

Bekanntmachung.

Am 2. November d. Js. wird die 14,03 km lange Reststrecke Reichthal—Namslau der normalspurigen Neubaustrecke Kempen (Pos.)—Namslau für den Gesamtverkehr eröffnet werden. An der als Nebenbahn gebauten neuen Strecke liegen von Reichthal in geographischer Reihenfolge die Bahnhöfe IV. Klasse Buchelsdorf (Kr. Namslau) und Giesdorf. Sämtliche Bahnhöfe erhalten die Befugnis zur Abfertigung von Personen, Gepäck, Leichen, Eil- und Frachtstückgut, Wagenladungen, lebenden Tieren und Fahrzeugen. Alle Bahnhöfe sind mit festen Rampen und Kopf- und Seitenverladung ausgerüstet. Sprengstoffe sind auf den neuen Bahnhöfen zur Abfertigung nicht zugelassen.

Die neuen Stationen werden vom Tage der Eröffnung ab in den Staats- und Privatbahngütertarif, ostmitteldeutsch-sächsischen Gütertarif, in den oberschlesischen Kohlentarif sowie in den Staats- und Privatbahntiertarif einbezogen.

Ueber die Höhe der Frachtsätze gibt das Verkehrsbureau der unterzeichneten Verwaltung und die beteiligten Dienststellen nähere Auskunft.

Für die neue Bahnstrecke haben Gültigkeit die Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 4. November 1904 und die Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 23. Dezember 1908.

Kattowitz, im Oktober 1912. **Königliche Eisenbahndirektion.**

Neubau der evangelischen Schule zu Steinersdorf im Jahre 1913.

Die schlüsselfertige Herstellung des Schulgebäudes mit Nebenanlagen soll an einen Unternehmer vergeben werden und liegen Zeichnung sowie die näheren Bedingungen in der Gutskanzlei zu Steinersdorf zur Einsicht aus. Angebotsformulare sind vom unterzeichneten Verbandsvorsteher gegen Erstattung von 5 Mark zu beziehen. Angebote werden bis zum **5. November cr. mittags 12 Uhr** entgegengenommen. Den Zuschlag behält sich der Schulvorstand vor.
Steinersdorf, den 16. Oktober 1912. **Der Verbandsvorsteher.**
Freiherr Friedrich von Saurma.

Lichtspiele Grimms Hotel. Sonnabend den 19., Sonntag den 20.,

Bücherwechsel
der Bibliothek des Volksbildungsvereins
jeden **Sonnabend,**
der Volksbibliothek jeden **Mittwoch**
von 1—2 Uhr.
Es wird um Rückgabe der fälligen Bücher gebeten.

Krieger-Verein Namslau.
Sonntag, den 20. Oktober 1912,
nachmittags 4 Uhr
Vierteljahrs-Appell
im **Vereinslokal.**
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Festsetzung der Kaisersgeburtstagsfeier.

Von 3½ Uhr an Einzahlen der Beiträge.
Zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird erwartet.

Der Vorsitzende,
Schulz,
Oberleutnant d. L., F. a. D.

Männer-Turn-Verein „Jahn."
Sonntag, den 20. Oktober
Turnmarsch nach Bernstadt.
Abmarsch 1¼ Uhr vom Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

G. Kusche, Kürschnermeister
:: Namslau, Ring 1 ::
empfiehlt sein großes Lager
:: Herren-Geh- und Reisepelze, Damenpelze, Jacketts und Jacken. ::
Große Auswahl diverser Fußsäcke, Fußschuhe und Fußtaschen.
Livree-Garnituren, Handschuhe, Hüte, ff. Stoff- und Pelz-Mützen.
Pelz-Garnituren der verschiedensten Pelzwerke:
Marder, Nerz, Skunks, Persianer, Biber, Dachs, Bisam, Tybet, Opossum, Griesfuchs, Ridfuchs, Alaskafuchs, Schakal, Murmel, Mouflon u. s. w.
Umarbeitung und Modernisierung aller Pelzgegenstände.

Volksbildungs-Verein.
Freitag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr,
in Grimms Hotel
Lichtbilder-Vortrag
über
Brasilien, Land und Leute
von Journalistin
Fräulein Schmidt, Breslau.
Zahlreicher Besuch erwünscht.
Der Vorstand.

Waagen
Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwaagen usw., überhaupt alle Arten.
Waagenfabrik Böhmer, Gleiwitz 38.

Sonntag, den 20. d. Mts.
Großes Tanzvergnügen,
zum letzten Male im alten Saal.
Es ladet ergebenst ein
Flack.
Anfang 4 Uhr.

Zur Einweihung
verbunden mit
Tanzkränzchen
auf **Sonntag, den 20. Oktober cr.,** ladet ergebenst ein
Karl Bayer, Gastwirt
Krickau.
Anfang 4 Uhr.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Zum Tanzkränzchen
auf **Sonntag, den 20. Oktober cr.,** ladet ergebenst ein
Ernst Stirnagel,
Strehlitz.
Anfang 5 Uhr.

Zum Enten-Abendbrot
auf **Mittwoch, den 23. d. M.,**
ladet ergebenst ein
Alois Lang.

Zum Wurst-Abendbrot
auf **Mittwoch, den 23. Oktober**
ladet freundlichst ein
A. Mokros,
Grambschütz.

Nebst 2 Beilagen.

2. Beilage zu Nr. 82 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonnabend, den. 19. Oktober 1912.

Friedland, 18. Oktober. Schwer verletzt. In der Nähe von Görbersdorf waren einige Steinarbeiter mit dem Sprengen von Gesteinsmassen beschäftigt, als ein Schuß versagte. Als man nach dem Schuß sehen wollte, ging dieser plötzlich los, wodurch ein Arbeiter schwere Verletzungen erlitt. Er wurde dem Kaiser Wilhelm-Krankenhaus zugeführt, von wo seine Ueberführung nach Breslau erfolgte. Der Bedauernswerte dürfte das Augenlicht verlieren.

Karthaus, 18. Oktober. Ertrunken. Der Arbeiter Albrecht fuhr mit einem Kahne auf den Krugsee hinaus, um dort zu angeln. Er geriet in hohes Schilf, aus dem er keinen Ausweg fand. Bei dem Versuch, schwimmend das Ufer zu erreichen, ertrank der Mann.

Penzig, 18. Oktober. Tot aufgefunden wurde Donnerstag morgens der auf der Adlerhütte beschäftigte Arbeiter Usemann aus Zodel. U., der Epileptiker ist, hatte sich auf dem Nachhausewege verlaufen, und war mit dem Gesicht in einen nur 30 cm tiefen Bach gefallen, in dem er merkwürdigerweise seinen Tod fand.

Glogau, 18. Oktober. Ein Automobilzusammenstoß ereignete sich vorgestern abend auf der Chaussee Glogau-Schlawa. Bei Klein-Grädtz fuhr ein von Glogau kommendes Automobil einem mit zwei Breslauer Kaufleuten besetzten Automobil aus Glogau wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung in die Flanke. Bei dem Zusammenprall wurde Kaufmann Feltenberg aus Breslau durch die Glasscheibe geschleudert, wobei er ziemlich starke Verletzungen am Halse und im Gesicht davontrug. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Sämtliche anderen Insassen kamen mit dem Schrecken bezw. mit geringen Hautabschürfungen davon. Die beiden Autos erlitten starke Beschädigungen.

Neutomischel, 18. Oktober. Zermalmt. Die 18jährige Marie Barttowiak, die bei dem Kreistierarzt Hasselmann in Diensten stand, warf sich bei dem Bahnübergang nach dem Ziegenkrug in selbstmörderischer Absicht vor den D-Zug, welcher um 11 Uhr nachts die Station passierte. Ihr Körper wurde vollständig zerstückelt, man fand in den Kleidern einen Zettel, in welchem die B. von ihren Eltern Abschied nimmt.

Görlitz, 18. Oktober. Liebestragödie. Dienstag vormittag zwischen 10 und 12 Uhr versuchte sich in der Fleischerstraße 12 der 21jährige Maler Stockmann und die 19 Jahre alte Schirmmacherin Bunzel zu vergiften. Sie schlossen sich um 10 Uhr in die Wohnung, die dem Mädchen gehörte, ein, worauf sie den Gifttrank zu sich nahmen. Als sie sich um 12 Uhr nicht blicken ließen, ließen Flurnachbaren durch einen Schlosser die Tür öffnen. Die Liebenden, die sich gemeinsam in ein Bett gelegt hatten, schienen bereits leblos. Ein sofort herbeigeeilter Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, die nach 1½ Stunden mit Erfolg gekrönt waren. Die dem Leben Wiedergewonnenen wurden nach dem Krankenhaus überführt. Das Motiv der Tat ist bis jetzt noch nicht bekannt, doch sollen die Gründe in Schwierigkeiten, die sich in einer Heirat der beiden Liebenden entgegen stellen, liegen.

Schokken, 18. Oktober. Dummheit, steh' mir bei. Eine unglaubliche Unvorsichtigkeit beging der jungendliche Arbeiter Kowalski in Jgnlewitz. Er wurde von einer Kuh an der Hand verletzt. Um den Schmerz zu lindern, begoß er die Hand mit Spiritus und stellte sich vor das Ofenfeuer. Die Hand griff Feuer und bald brannte der ganze Arm. Trotzdem bald Hilfe zur Stelle war, erlitt K. so schwere Brandwunden, daß er für lange Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Sprottau, 17. Oktober. Schwerer Unglücksfall. Zwei junge, mutige Pferde eines Gutsbesitzers, die in einen eleganten Spazierwagen eingespant waren, scheuten plötzlich in der stark belebten Wilhelmstraße, brachen die Wagendeichsel ab und gingen durch. Der Wagen wurde mit solcher Wucht gegen eine von Mallmitz kommende Droschke eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers, in der zwei Herren aus Berlin, darunter ein höherer Polizeibeamter, sowie ein hiesiger Kommunalbeamter saßen, geschleudert, daß beide Wagen umgeworfen wurden. Die Insassen der Droschke retteten sich durch ein Fenster ins Freie, während der Gutsbesitzer unter seine Pferde zu liegen kam, die wild um sich schlugen. Beherzten Männern gelang es, ihn aus seiner höchst gefahrvollen Lage zu befreien. Auch die übrigen Personen erlitten wie durch ein Wunder nur geringe Verletzungen, doch wurden beide Wagen fast völlig zertrümmert.

— **Anregung für 1913.** Im Jahre 1913 stehen uns zwei Feiern bevor, welche das Fühlen unseres ganzen Volkes berühren: die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege und das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers und Königs. Aus diesem Anlaß werden Denkmäler von Stein und Erz sowie Stiftungen im ganzen Land erstehen, unseren Nachkommen zum Angedenken und uns zur Ehre. Dabei wäre es vielleicht möglich, weitere Kreise und opferfreudige Stellen für die Auffassung zu gewinnen, daß neben jenen Denkmälern, deren Wert hoch zu schätzen ist, auch Denkmäler der Natur, welche von der Gemeinde zur Freude der ganzen Bevölkerung bewahrt werden, wohlgeeignet sind, die Erinnerung an jene hervorragenden Ereignisse wachzuhalten. Wie die Altenburger zum 50jährigen Regierungsjubiläum ihres Regenten 1903 einen Herzog Ernst-Wald, wie Berlin 1840 zum Jubiläum des Regierungsantritts Friedrichs des Großen den Friedrichshain anlegten, und wie die Stadt Dresden beim 25jährigen Regierungsjubiläum König Alberts die Dresdener Heide ankaufte, um sie dauernd als Wald zu erhalten, könnte jetzt die eine oder andere Gemeinde ihre Teilnahme an den patriotischen Feiern dadurch bekunden, daß sie einen bemerkenswerten Teil der umgebenden Natur sicherte. Fast jede Gemeinde ist in der Lage, ein oder mehrere Naturdenkmäler, sei es einen ausgezeichneten Felsen, einen schönen Wasserfall, einen hervorragenden Aussichtspunkt, einen bemerkenswerten Baum, ein Stück Wald oder Heid, eine geeignete Fläche für Vogelschutzzwecke oder anderes derartiges dauernd zu schützen. In manchen Fällen wird es kaum besonderer Geldmittel der Gemeinde bedürfen, um den Eigentümer eines solchen Naturdenkmals zu bestimmen, es ihr zur Erhaltung zu überlassen; in anderen Fällen wird sie nur geringe Mittel aufzuwenden haben, um ein Naturdenkmal zu erwerben; in noch anderen Fällen, zumal wenn es sich um große Kommunen handelt, werden von ihnen auch gern erheblichere Beiträge gewährt werden. Vor allem sollten Gemeinden in ihrer Nähe ein Wäldchen zur Erholung und zum Naturgenuß ihrer Bevölkerung sichern. — Die Hohenzollern haben der Pflege des Waldes und seiner Denkwürdigkeiten immer ein besonderes Interesse entgegengebracht. Wie der Große Kurfürst einerseits untersagte, die Wälder zur Pfingstzeit des Maiengrüns wegen zu plündern, bestimmte er anderseits, daß jedes junge Ehepaar einige Bäume neu anpflanzen sollte. Unter unserem jetzigen Kaiser ist die ganze Bewegung zum Schutz der Naturdenkmäler erst entstanden und weiter ausgestaltet worden. Somit wird es in seinem Sinne liegen, wenn bei den bevorstehenden Jubiläen hier und da auch Naturdenkmäler gestiftet und dadurch bemerkenswerte Teile des heimischen Bodens für die Allgemeinheit gesichert werden. — Der Leiter der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Geheimrat Conwentz in Berlin, würde auf Wunsch wohl gern den Interessenten mit Auskunft und Rat zur Seite stehen.

Vermischtes.

— Der Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig beschloß auf seiner soeben abgehaltenen Generalversammlung, den nächsten, 1913 stattfindenden Verbandstag in Breslau abzuhalten. Dieser einstimmig gefaßte Beschluß wird im Kreise der zahlreichen schlesischen und ostdeutschen Mitglieder des wohlbekannten Verbandes freudigen Widerhall finden.

— **Automobilunfälle.** Zwischen Schwanebeck und Lindenberg im Norden Berlins fuhr in der Nacht zu Dienstag ein Automobil gegen ein Brückengeländer. Es überschlug sich und stürzte in ein Fließ. Der Führer, Direktor Rehfeld von der Deutschen Preßluft-Werkzeug- und Maschinenfabrik blieb unverletzt. Die Mutter Rehfelds wurde getötet und eine Nichte der Getöteten schwer verletzt. — Der 28jährige Deutsche Karl Schleicher, der Vertreter der Mercedes-Automobile in Madrid, fuhr dort beim Ausprobieren eines neuen Wagens gegen das Geländer der sogenannten Franzosenbrücke, um einem Karren auszuweichen. Das Automobil ging in Trümmer und Schleicher wurde getötet.

Wilhelmshaven, 17. Oktober. Der Vorarbeiter Tjardes, dessen Vater und zwei andere Arbeiter unternahmen eine Segelpartie über die Jade. Da starker Nebel aufkam, veranlaßte der alte Tjardes seinen Sohn, zu landen und verließ das Boot. Die drei anderen fuhren trotz der Warnung des Alten wieder auf die Jade hinaus und sind seitdem verschollen. Sie sind ohne Zweifel sämtlich ertrunken.

Guben, 17. Oktober. In Gieshofen, Kreis Lebus erstickten 4 Kinder eines Arbeiters, die allein in der Wohnung zurückgeblieben waren, und mit Streichhölzern spielten, wodurch ein Stubenbrand verursacht wurde.

— **Saccharinschmuggel.** Eine Schmugglerbande von vier feingekleideten Männern, die von Hof (Bayern) kamen, wurden in Asch in Böhmen

festgehalten. Sie hatten etwa 200 Pfund Saccharin in den Ecken eines Abteils 2. Klasse versteckt. Als die Beamten das verdächtige Abteil revidierten, zogen die Schmuggler ihre Revolver, und sprangen, Hüte und Ueberzieher zurücklassend, mit den Schußwaffen drohend, über einen Zaun. Drei entkamen im Walde, der vierte wurde festgenommen.

— Tödlicher Fliegersturz. Der Flieger Cobioni stieg am Dienstag mit dem Redakteur Bippert als Passagier zu einem Fluge über die Stadt Chaux-de-Fonds auf. Beim Landen senkte sich der Apparat nach vorwärts und stürzte senkrecht auf den Boden. Der Apparat wurde zertrümmert. Cobioni ist an den Verletzungen kurz darauf gestorben. Der Zustand Bipperts ist hoffnungslos.

— Pariser Autobanditen. In Nanterre wurde der Prokurist eines Pariser Bankhauses, Brebion, abends von Banditen überfallen, im Automobil entführt und um 2000 Francs und seiner Schmucksachen beraubt. In Neuilly versuchten die Räuber, ihr Opfer in die Seine zu werfen, doch konnte sich Brebion retten.

— Einsturz von Neubauten. In Vichy ist ein Hotelneubau von mehreren Stockwerken eingestürzt und hat 24 Arbeiter unter den Trümmern begraben. Zwei wurden als Leichen, zwölf sehr schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. — Am Montag ist in Arnsberg ein von einem auswärtigen Unternehmer für eine dortige Firma ausgeführter Fabrikneubau eingestürzt. Als Arbeiter die letzten Stützbalken entfernten, nahmen sie plötzlich wahr, daß das Dach an einem Ende in Bewegung geriet. Binnen wenigen Minuten war der ganze Bau ein Chaos von Trümmern. Von den Arbeitern wurde niemand verletzt.

— Das neueste Maschinengewehr. Aus London wird berichtet: Das von der großen englischen Vickers konstruierte neue Maschinengewehr scheint gegenüber dem bisher eingeführten System einen gewaltigen Fortschritt zu bedeuten, der sich auch darin ausprägt, daß die Regierungen von fünf europäischen Großmächten bereits größere Bestellungen aufgegeben haben. In den letzten Wochen sind nicht weniger als 1080 dieser neuen britischen Maschinengewehre für fremde Militärmächte in Auftrag gegeben worden. Gegenüber den bisher konstruierten Maschinengewehren besitzt das neue Geschütz viel geringeres Gewicht, ist daher leichter beweglich und kann seine volle Feuerkraft auf einen viel längeren Zeitraum entfalten, ohne sich zu überhitzen. Dieser Erfolg wurde durch ein neues Kondensationssystem erreicht, bei dem das Wasser zur Kühlung der Läufe durch einen besonderen Kondensator in stetem Umlauf erhalten wird. Bei einem der letzten Versuche wurden aus einem Geschütz 180000 Runden abgefeuert, dabei 30378 Schüsse aus demselben Lauf; erst dann konnte eine Abnahme der Treffsicherheit festgestellt werden. In 15 Minuten wurden 2672 volle Runden abgegeben, und von dem ursprünglichen Wassergehalt von 6 Litern war dann immer noch 1 Liter übrig. Das neue Geschütz wiegt nur 27 Pfund, mit voller Wasserkühlung 36 englische Pfund. Die Länge des Wassermantels ist dabei bis zum Ende des Schlosses, wo die Hitze am größten ist, erweitert worden. Die Verbesserungen sichern nach den Angaben der „Times“ diesem neuen britischen Fabrikat der Waffenindustrie einen wesentlichen Fortschritt vor den bisher üblichen Systemen, bei denen die Erhitzung der Läufe viel schneller eintritt, sodaß die Feuerkraft sich schneller erschöpft.

— Die größte Briefmarken-Ausstellung der Welt. Gegen 300.000 seltene Briefmarken, die einen Wert von etwa sechs Millionen Mark darstellen, sind auf der soeben eröffneten internationalen Ausstellung in London zu sehen. Diese Ausstellung, die die großartigste Veranstaltung ihrer Art bisher überhaupt ist, hat Philatelisten aus allen Weltteilen angezogen und beschäftigt alle Kreise Englands, vom König, der ein begeisteter Briefmarkensammler ist, bis zu den Schuljungen, die ihre Marken tauschen. Ungeheure Werte sind hier unter Glas zu schauen; die bunten Papierstückchen sind versichert, werden auf das Sorgsamste bewacht und nachts sicher eingeschlossen. Der Stolz der Ausstellung ist die Platte, von der die Penny- und Zweipence-Mauritius-Marken gedruckt wurden; ihr Wert wird auf 100.000 Mk. geschätzt. Die Marken selbst, von denen nur 27 Exemplare bekannt sind, kosten 70.000 Mark das Paar. Zu den größten Seltenheiten gehört eine Serie von Uruguay-Marken. Die seltenste Briefmarke, die vorhanden ist, ist aber eine grüne chinesische Marke für Expreßbriefe, die aus vier perforierten Abteilungen besteht. Wer in China Eilbriefe versendet, bekommt von dieser Marke nur eine Abteilung, während die chinesische Post die übrigen drei zurückbehält und jeden, der sich in ihren Besitz setzt, mit schwerer Strafe bedroht. Dem englischen Sammler Harte-Lovelace gelang es, sich während der chinesischen Revolution in den Besitz einer vollständigen Marke zu setzen, der einzigen, die es bisher außerhalb Chinas gibt. 40.000 Mk. ist eine Zweicent-Missionarmarke von Hawai wert, die in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts von den Missionaren Hawais verwendet wurde und außerordentlich selten ist.

— Der drahtlose Apparat eines Dorfschullehrers. Mit nicht geringem Erstaunen erfuhren in diesen Tagen die französischen Gelehrten, daß ein in dem kleineren Dorfe Ancé in der Touraine lebender Dorfschullehrer Duroquier auf eigene Faust nicht nur eine drahtlose Telegraphiestation errichtet hatte, und wichtige Regierungsdepeschen auffing, sondern auch eine Erfindung gemacht hat, die von Fachleuten und Ingenieuren als ein sehr gutes Instrument seiner Art bewertet wird. Es handelt sich um einen sogenannten „Detektor“, einen vom Dorfschullehrer selbständig erfundenen und erbauten Apparat, mit dessen Hilfe Duroquier seit Monaten ohne Antennen drahtlose Meldungen aufgefangen hatte. Kleine Ursachen, große Wirkungen: Das Interesse des Lehrers für die Funkentelegraphie wurde durch einen Zufall erweckt. Einer seiner Schüler fragte ihn nach dem Wesen der drahtlosen Telegraphie. Und um die Kinder zu unterrichten, setzte sich der Dorflehrer hin und baute in der Küche des Schulhauses einen Apparat, mit dessen Hilfe er Meldungen ins Klassenzimmer schickte. Das Interesse wuchs, bald wurde eine größere Empfangsstation eingerichtet, und als ihm dies von den Behörden verboten wurde, sann Duroquier auf einen Ausweg. Auf dem Dache des Schulhauses durfte keine Antenne errichtet werden. Die Folge dieses Verbots ist die Erfindung des neuen Detektors. Mit Hilfe dieser Erfindung hat der kleine Dorfschullehrer seit Monaten Meldungen vom Eiffelturm, von Clifden, von der deutschen Station Norddeich aufgefangen, darunter wichtige militärische und politische Geheimnachrichten. Ueber diese nicht unmögliche, aber nicht allzu wahrscheinliche Meldung wird weiteres abzuwarten sein.

— Seeräuber in Ostasien. Seit einiger Zeit haben eine ganze Anzahl von chinesischen Dschunken die Umgebung des Hafens von Honkong unsicher gemacht und der fremden Schiffahrt, von allem der britischen, beträchtlichen Schaden zugefügt. Sie töteten die Mannschaften der kleineren Schiffe, raubten diese auf und versenkten sie schließlich. Wenn sie verfolgt wurden, suchten sie Zuflucht auf den kleinen Inseln, die die portugiesische Besitzung Macao bilden, wo man sie nicht wieder aufstöbern konnte. Auf Aufforderung der britischen Behörden haben portugiesische Streitkräfte des öfteren die Inseln angegriffen und auch zahlreiche Piraten gefangen genommen. Auf eine neue Beschwerde der britischen Regierung ist nunmehr beschlossen worden, endgültig mit den Seeräubern aufzuräumen. Vor fünf Tagen brachen ungefähr 600 portugiesische Soldaten mit einem Kanonenboot und ungefähr 1000 Mann von den chinesischen Truppen auf. Die Inseln wurden umzingelt, alle Ausgänge wurden versperrt, und eine Truppe von 350 Portugiesen und 500 Chinesen drang in das Innere vor. Sie stießen auf die Piraten und trieben sie allmählich auf die Hauptmacht zu. Nachdem sie vereinhalb Tage lang umzingelt gewesen waren, machten sie einen verzweifelten Ausfall, wurden jedoch schließlich zur Uebergabe gezwungen. Im ganzen wurden bei diesem Scharmützel 300 getötet und 500 verletzt.

Pudewitz, 17. Oktober. Verbrannt. Das fünf Jahre alte Kind des Arbeiters Lüttke in Nordheim zog sich beim Spielen mit Streichhölzern so schwere Brandwunden zu, daß es bald darauf verstarb.

Kattowitz, 17. Oktober. Getötet. In Podgorze an der galizischen Grenze bemerkte vorgestern der Wache haltende Soldat, daß ein junger Mann in den zwanziger Jahren die Militärverpflegungsmagazine eifrig skizzierte. Als der Soldat an den Fremden herantreten wollte, begann letzterer zu flüchten. Der Soldat und einige Passanten liefen ihm nach, und da der Flüchtling trotz mehrmaliger Aufforderung nicht stehen bleiben wollte, feuerte der Soldat auf ihn. Der Getroffene brach sofort tot zusammen. Die Revision des Unbekannten stellte fest, daß man es mit einem Spion zu tun hatte, der in den Taschen einige Skizzen der Magazine hatte. Der Name des Erschossenen wurde noch nicht ermittelt.

Beuthen OS., 18. Oktober. Kirchenräuber. Ein Kirchenräuber stand in des Person des früheren Bergpraktikanten Fuhrmann, ein schon häufig vorbestrafter Mensch, vor der Strafkammer. Der Angeklagte, der sich zuletzt in Passau (Oberammergau) aufhielt, kam nach Oberschlesien zurück, wo er wieder einen Diebstahl ausführte. Er erbrach in der Kirche in Chorzow den Opferkasten und entwendete daraus 30 Mark. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden, und zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Charley, 18. Oktober. Scharlachepidemie. Die Scharlachepidemie nimmt hier zu und gibt zu Befürchtungen Anlaß. Die Todesfälle mehren sich. In letzter Woche kamen weitere zehn Fälle an Scharlach und zwei Typhuserkrankungen laut amtlicher Bekanntmachung ärztlicherseits zur polizeilichen Meldung. Wegen Verschleppung der Seuche mußte die Polizeibehörde bereits in einem zweiten Falle Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten.